Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau bei Emil Kabath.

[…]er-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Achtundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankf[…] Hambur[…], Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co. — Haasenstein & Vogler, — Rudolph Mosse.
In Be[…]lin, Dresden, Görlitz beim „Inwa[…]dank."

Nr. 856

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 7. Dezember

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen ver[…]hältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und [… we]rden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinen[de] Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angen[o]mmen.

1875.

Zur politischen Situation.

Σ **Berlin**, 5. Dezember. Der Reichstag kann mit seinen Folgen zufrieden sein. Gleich in der ersten Lesung, einem Stadium, in welchem man sich formell nur über die geschäftliche Behandlung der Gesetzentwürfe schlüssig macht, wurde auch inhaltlich das Schicksal der beiden schwersten Vorlagen der Session entschieden, zuerst der Steuergesetze und vorgestern der Strafgesetznovelle. Die parlamentarische Beurtheilung dieser Vorlagen fiel derart aus, daß in beiden Fällen die Regierung die Vertheidigung in der Hauptsache aufgab. Der Angreifer mußte ohnmächtig gegenüber der geschlossenen Phalanx der liberalen Parteien seine Waffe fallen lassen. Die nat.-liberale Partei hatte gerade Bennigsen bestimmt, den Kampf gegen Bismarck zur Deckung von Lasker aufzunehmen. In der Fraktion hatte Bennigsen sich etwa in gleicher Weise ausgesprochen wie Hänel vorgestern im Plenum. Der Rückzug von Bismarck bestimmte Bennigsen — dem dieser Rückzug noch während Lasker sprach privatim angekündigt wurde — zu schweigen. Kleine Pfeile abzuschießen auf die liberalen Parteien, auf ihre „Fraktionsbeschlüsse", auf den angeblich theils durch „juristische Theorien" theils durch Krankheit dem praktischen Leben entfremdeten Lasker konnte der Reichskanzler sich gleichwohl nicht enthalten. Als derselbe 1874 mit den Nationalliberalen das bekannte Kompromiß zum Militärgesetz abschloß, paßte es ihm gerade umgekehrt von heute, daß „Fraktionsbeschlüsse" abgeurtheilt hatten, noch bevor die Kommission Bericht erstatten konnte. Eisiges Schweigen begleitete die Rede des Kanzlers. Nicht einmal auf der äußersten Rechten wagte sich am Schlusse das sonst hier stereotype Bravo hervor. Es war eine Rede, wie sich ein hiesiges Blatt treffend ausdrückt, „für den berliner Schutzmann und gegen die deutschen Botschafter." Die „Heiterkeit", welche der stenographische Bericht dreimal notirt, war doch zu sporadisch, um der Rede in ihrem mittleren Theil einen ähnlichen Werth zu geben, wie ihn die neuliche Steuerrede vielleicht als finanzpolitisches Feuilleton beanspruchen kann. Als der Reichskanzler so ganz beiläufig eine Nummer von der Vorlage — gegen die Verbreitung der päpstlichen Enzykliken bestimmt — als „einen unter dem Eindruck einzelner Fälle gebildeten bedeutungslosen Theil" preisgab, sahen wir alte dem Kanzler sehr wohlgeneigte Politiker wie Simson, über diese Art Strafgesetze zu entwerfen und fallen zu lassen, halb traurig, halb unmuthig den Kopf schütteln. Der peinliche Eindruck auf die Versammlung ist schwer zu schildern, als der Kanzler sich wiederum über die Presse aufhielt, und dann mit aller Schärfe die Kabinetsfrage an einen winzigen Strafparagraphen gegen ungehorsame Botschafter knüpfte — „das Strafmaß braucht nicht einmal erheblich zu sein."

Für den Reichstag war jedes Wort der Entgegnung auf des Kanzlers Rede vollkommen überflüssig. Für das Land aber erschien es nothwendig, den Eindruck auf den Reichstag so zu kennzeichnen, wie es durch die nach Form und Inhalt vollendete Rede Hänels geschah. Es war endlich an der Zeit, daß auch im Reichstage ein deutliches Wort über die allgemeine Stellung des Kanzlers gegen die liberalen Parteien gesagt wurde. Die Fortschrittspartei war durch keinerlei Rücksicht gebunden, mit dem zurückzuhalten, was beide Parteien gleichmäßig bewegt. Auf nationalliberaler Seite vielleicht noch schärfer als auf Seiten der Fortschrittspartei hat man den Eindruck, daß die beiden größeren Reden des Kanzlers nach seiner Rückkehr den Versuch von Wahlreden darstellen — berechnet auf ein ganz bestimmtes Publikum, darunter vornämlich auf die Landwirthe. Zum Ueberfluß wurde in der Rede zweimal auf die „Wähler", die „Wahlreden" und auf die verschiedenen Generationen von Reichstagen hingewiesen. Der Kanzler verzichtet freilich vorläufig darauf, seinem Angriff auf die liberalen Parteien eine praktische Folge zu geben, er scheut sich aber auch nicht, die Wiederholung desselben vor den Wählern schon jetzt anzukündigen. Ein Verhältniß des Vertrauens zwischen Kanzler und Reichstag läßt sich bei dieser Aussicht weder aufrechterhalten, noch wiederherstellen. Würde dem Kanzler gegenüber in der auswärtigen Politik der Minister eines fremden Staates sich ähnlich erklären, so wäre der Kanzler im Recht, dies als Kriegsfall zu behandeln, mindestens sich auf den Krieg nach Möglichkeit einzurichten. Konstitutionell ist es gewiß nicht, parlamentarische Verhandlungen zu benutzen, um fortgesetzt den Reichstag vor dem Volke als seinen Aufgaben nicht gewachsen anzuklagen — konstitutionell wäre es, entweder nach dem neulichen Ausspruch von Camphausen selbst zurückzutreten oder den Reichstag aufzulösen. Beides wird voraussichtlich nicht eintreten. Das Auflösen scheut man vielleicht, weil es schon an und für sich eine der Regierung nicht günstige Erregung hervorbringt. Schaden kann aber sicherlich nicht, wenn man auf Seite der liberalen Partei sich auch auf diesen Fall einrichtet, überhaupt keine Wahlvorbereitungen versäumt, welche von der Nähe des Wahltermins unabhängig sind.

Freilich kann sich noch manches zwischen heute und dem spätestens in den Januar 1877 fallenden Wahltag anders gestalten, sei es in der auswärtigen Politik, sei es in unsern wirthschaftlichen Verhältnissen. Auf die Möglichkeit, die in letzterer Beziehung herrschende Unzufriedenheit gegen die neuere Gesetzgebung und die liberalen Parteien auszubeuten, ist ja die Spekulation der Konservativen hauptsächlich gebaut. Auch kommt in Betracht, daß der Kanzler in der That weit mehr krank ist, als man bisher annahm. Selbst seine Stimme ist gegen früher überaus matt und in der entfernteren Hälfte des Saals nur schwer, auf den Tribünen nur bruchstückweise verständlich. Er macht auf jeden Unbefangenen den Eindruck eines tiefkranken, insbesondere was das Nervensystem angeht, leidenden Mannes. Zunächst nimmt man an, daß der Kanzler sich an der Spezialberathung der Strafgesetznovelle kaum betheiligen wird. Geschieht das Gegentheil, so kann freilich in jedem Augenblick der mühsam verhüllte Zwiespalt auch den National-Liberalen gegenüber hell in das Licht treten. Eine Gefechtsentwicklung nach dieser Seite hin wäre schon vorgestern kaum zu vermeiden gewesen, wenn der Kanzler auf Hänels Rede, wie es zuerst den Anschein gewann, geantwortet hätte. Die Reichstagsabgeordneten sind kaum jemals so zahlreich zur Stelle gewesen wie eben jetzt. Die Klerikalen haben alle Reserven, darunter auch die Polen und Elsässer aufgeboten.

In der augenblicklichen Ruhepause bildet den Hauptgegenstand des Interesses der Zwiespalt, der zwischen dem Kanzler und dem Marineminister von Stosch ausgebrochen ist, weil der Letztere sich von der Budgetkommission 5 Millionen M. hat abknöpfen lassen. Das beiderseitige Verhältniß soll niemals zum Besten gewesen sein; die böse Welt will sogar wissen, daß Herr von Stosch kein Bedenken tragen würde, in einem nicht von dem Kanzler geleiteten Ministerium eine wichtigere Stelle als seine jetzige ist, einzunehmen. Muß der See wiederum durchaus ein Opfer haben, so fällt vielleicht Herr von Stosch aus jener im Grunde genommen sehr unbedeutenden Veranlassung. Die nächsten Tage müssen nach dieser Richtung hin die Entscheidung bringen.

In der vorstehenden Korrespondenz wird die Situation vom fortschrittlichen Standpunkte aus beleuchtet. Indessen steht die nationalliberale Partei diesmal auf einem wesentlich gleichen Standpunkte. Das geht aus der Antwort hervor, welche die „Nationalztg." auf einen polemischen Artikel der „Nordd. Allg. Z." giebt. Dieses der Regierung dienstbare Organ bringt in seiner Sonntagnummer unmittelbar hinter der Rede des Fürsten Bismarck folgende Herausforderung:

Die gestrige Verhandlung über die Strafgesetznovelle hat im Ganzen zur Klarstellung dieser Frage sehr wenig beigetragen. Wie Fürst Bismarck ausdrücklich hervorhob, ist dieselbe auch nicht eine solche, welche sich kurzer Hand erledigen läßt. Am allerwenigsten durch oratorische Leistungen, auf welche die „Nationalzeitung" heute früh das Hauptgewicht legt und welche auch den Abg. Hänel zu einem — in parlamentarischen Verhandlungen zum Mindesten seltenen Ausdruck von Bewunderung hinrissen. Wir haben dagegen selbstredend nichts einzuwenden, suum cuique. Aber eben deshalb muß auch hervorgehoben werden, daß die oratorische Leistung sich im vorliegenden Falle noch weniger als sonst schon in früheren Jahren überall mit der legislatorischen Leistung deckt.

Die gestrigen Verhandlungen haben bei allen objektiv Urtheilenden den Eindruck hinterlassen, als ob der eine Faktor der Gesetzgebung — der Reichstag — nicht immer volles Verständniß für die Verantwortung hat, die er durch die von ihm geübte Beeinflussung und Gestaltung der Gesetze dem andern Faktor — der Regierung — auferlegt, welche die goutirten Theorien in das Praktische übersetzen, bis in die untersten Organe der Verwaltung hinein damit auskommen, darnach handeln soll und auf welche allein die ganze Summe der Unzufriedenheit zurückfällt, die durch eine unzureichende oder unverständige Gesetzgebung Oben und Unten nothwendig erzeugt werden muß. Es giebt eine Verantwortlichkeit dem Parlament gegenüber; diese kann oft dazu führen, daß man einer Maßregel zustimmt, — wenngleich ihr die prinzipielle Billigung nicht gewährt zu werden vermag, — weil vielleicht die Zeit, oder weil vielleicht andere Verhältnisse es wünschenswerth oder nothwendig erscheinen lassen. Es giebt aber auch eine zweite Verantwortlichkeit, die gegen Gott, gegen das Land, und gegen das eigene Gewissen, und diese wird desto ernster und schwerer, je höher die Stellung im Staate ist, am schwersten an den obersten Stellen, wo sich allein derjenige vorurtheilsfrei prüfende Gesammtblick über die gesammten öffentlichen Verhältnisse ermöglichen läßt, der gerade in der Befangenheit der parlamentarischen Parteiverhältnisse oft zu fehlen pflegt.

Das Bewußtsein dieser Verantwortlichkeit hat zu der Erkenntniß geführt, daß die gegenwärtigen Strafbestimmungen nicht ausreichen, um gewisse bedauerliche Erscheinungen noch rechtzeitig in die gebotenen Schranken zurückzuweisen, welche sie zum Schaden des öffentlichen Wohles, Dank der „humanen" Gesetzgebung der letzten Jahre, überfluthet haben. Die beantragte Abhülfe mußte sich nothgedrungen auf die einzelnen hervorspringenden Punkte richten, schon aus diesem einen Grunde war es nicht möglich, der Novelle jene organische, wohlgestaltete Form zu verleihen, welche von der Kritik so vielfach vermißt wird. Bedenkliche Schäden am Bau müssen eben schleunig reparirt werden, ohne in erster Reihe auf die Façade zu rücksichtigen. Dergleichen verspart man für den Umbau, der dann unter günstigeren Verhältnissen ausgeführt wird.

Die nationalliberale Partei hatte gestern dem Abg. Lasker die Ehre überlassen, für sie einzutreten, weil sie meint, der von ihr präsumirten politischen Natur der Novelle mit juristischen Gründen entgegentreten zu müssen. Auf diesem Wege wird eine Verständigung nicht in den beiden gestern vom Reichskanzler hervorgehobenen Paragraphen, sondern über die Gesammtheit der Vorlage, allerdings nur schwer zu erreichen sein. Vor allen Dingen dürfte es sich doch wohl darum handeln, die von den Regierungen als bedroht erachteten Punkte in vorurtheilsfreier Diskussion, ohne den überflüssigen und am Ende der Legislaturperiode leicht verdächtigen Aufwand von sittlicher Entrüstung, aus der Gesammtlage des Reiches und unseres sozialen Lebens heraus festzustellen und dann für das anerkannte Bedürfniß die entsprechende geschmackvolle Form zu finden, welche sich jedoch immer dem Gegenstande anzupassen haben wird. Mit der Erklärung der „Unannehmbarkeit" ist nichts zur Verbesserung der Situation gethan, im Gegentheil, dieselbe verschlimmert sich. So Manches, was juristisch anfechtbar, ist politisch unabweislich, und die gesetzgebende Versammlung eines Landes ist eben in erster Linie ein politischer Faktor.

Auf diese ziemlich gereizte Nachrede, worin die liberalen Parteien nicht eben höflich abgekanzelt werden, ertheilt die „Nat. Z." folgende bestimmte, aber ruhige Antwort:

Wir wollen mit dieser Polemik nicht allzu scharf rechten; wir geben zu, daß die Reichsregierung im Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit gehandelt hat — warum will man dem Reichstage bestreiten, daß er auch für seine Verantwortung das volle Verständniß besitzt? Die zwei Faktoren der Gesetzgebung sind eben verschiedener Meinung — nicht weil der eine besser oder der andere schlechter ist, sondern vermuthlich weil sie die vorliegenden Thatsachen verschieden beurtheilen. Die liberale Partei hielt in ihrem Hauptredner die Verhandlung von dem Gebiete, das die „Nordd. Allg. Ztg." als das „politische" beschreibt, mit vollem Bewußtsein fern, denn dies Gebiet ist gegenüber einer solchen Vorlage mit sehr wenigen Sätzen abgethan. Man behauptet oder leugnet, daß ein sozialer Nothstand da sei, man verlangt feste Rechtsnormen oder in Betracht der Noth der Zeit dehnbare Bestimmungen, Kautschuckparagraphen, man kann sich streiten, ob eine „humane" Rechtsprechung mit Aufrechthaltung des Rechtszustandes verträglich ist oder nicht. Hat man diese Gegensätze dialektisch durchgeknetet, sie mit einem oder dem anderen gesalzenen Witzwort verziert, so ist das politische Gebiet erschöpft; aber gefördert ist dadurch wohl sehr wenig. Will man jedoch unter politischer Betrachtung die Rücksicht auf die Stellung anderer Parteien oder der Regierung selbst verstehen und in einer so tiefgreifenden Angelegenheit Gesichtspunkte der Opportunität vorschlagen, so würde mit größerem Rechte, als es die „N. A. Z." thut, dem Reichstag seine Verantwortung vor die Seele zu rufen sein, und es würde ihm schwer fallen, sich vor dem Lande und seinem Gewissen zu rechtfertigen. Ein Zusammentreffen zwischen Reichstagsmehrheit und Reichsregierung, wie es jetzt zweimal hintereinander bei den Steuervorlagen und bei der Strafnovelle stattfand, muß nothwendig eine gewisse Spannung der Gemüther hinterlassen. Wir erinnern uns der Zeit, wo die Worte, die gewechselt wurden, schärfer und heftiger, die Verständigung, die darauf folgte, aber eine tiefergehende war. Die Methode, welche jetzt die „Nordd. Allg. Z." andeutet, erweckt bei uns keine besonders günstige Erwartungen. Die Strafrechtsreform wird als eine solche bezeichnet, die sich nicht kurzer Hand erledigen lasse; so wird sie dahin in Reserve gestellt, wo bereits die Biersteuer und die Börsensteuer stehen. Weder zur politischen noch zu wirthschaftlicher Beruhigung könnte eine solche Politik „der freien Hand" hinführen, sie würde eine schleichende Krankheit in unser Staatsleben einführen. Auf den so geschaffenen Zustand würde nur der Name des Systems wechselseitigen Mißtrauens passen. Das deutsche Reich aber, so stolz und sicher es im Ganzen und Großen in seiner Befestigung vorschreitet, stellt doch noch zu große Aufgaben an seine Leiter und Berather, als daß sie ihre Kräfte in solchem Widerstreit aufreiben dürften; ein chronisches Verhältniß des Mißtrauens zwischen Reichsregierung und Reichstag als System und neue Reichseinrichtung wäre geradezu ein nationales Unglück. Wir halten es trotz der Versicherungen der „Nordd. Allg. Z." der Lage der Reichsangelegenheiten gegenüber für innerlich unmöglich, daß von irgend einer Seite ein solcher Plan ernstlich in das Auge gefaßt oder gar eine Berechtigung für dessen Durchführung in Anspruch genommen würde. Gewiß aber ist es am wenigsten der Reichskanzler, der sich oder die Reichstagsmehrheit in eine zweideutige Position festbannen wollte.

Ueber die neuen Stabsoffiziere schreibt unser Her Σ-Korrespondent Folgendes:

Die Budgetkommission des Reichstages hat am Donnerstag Abend die Forderung der Regierung, 54 neue Stabsoffizierstellen zur Besetzung von Landwehrbezirkskommandeurstellen zu begründen, mit allen Stimmen gegen die 2 Stimmen der deutschen Reichspartei (freikonservativ) Dr. Lucius und Fürst Hohenlohe-Langenburg, abgelehnt. Der Vertreter der konservativen Partei war nicht anwesend. Da dergestalt Nationalliberale, Fortschrittspartei und Zentrum geschlossen gegen die Neuerung stimmten, so hat auch eine Aufnahme des Kampfes im Plenum Seitens der Regierung keine Aussicht. Der Abstimmung ging eine sehr lebhafte Debatte vorher, welche Mittwoch Nachmittag mit einer Rede des Abg. Wehrenpfennig begann, der ein längerer Vortrag des Departementsdirektors im Kriegsministerium General von Voigts-Rhetz folgte. Daran schlossen sich Donnerstag längere Ausführungen der Abgg. Richter (Hagen), Graf Ballestrem, Wehrenpfennig, von Benda, Friedrichs, Dr. Lucius und Repliken des Kriegsministers v. Kamecke, (welcher in diesem Jahr an allen Verhandlungen der Kommission über den Militäretat Theil nimmt) und des erwähnten Generals. Viele nicht zur Kommission zählende Abgeordnete wohnten den Verhandlungen bei. Es ergab sich aus denselben zunächst, daß die Regierung beabsichtigt, von den vorhandenen ca. 300 Landwehrbezirkskommandos nach und nach etwa die Hälfte mit aktiven Stabsoffizieren zu besetzen. Es würde danach also auf jedes Infanterieregiment ein neuer (exkl. Kommandeur der fünfte) Stabsoffizier kommen. Man nahm an, daß derselbe, nachdem er 3 — 4 Jahre ein Linienbataillon geführt, etwa ebensolange beim Bezirkskommando verbleiben würde, bevor er an die Reihe komme, ein Regimentskommando zu erhalten. Die Opposition nahm gerade hieraus Veranlassung, die Stellung als Durchgangsposten zu charakterisiren und die Verschlechterung des Ersatzwesens, welche sich durch mangelndes Interesse und mangelnde Personalkenntniß dieser Bezirkskommandeure ergeben, ausführlich darzulegen. Noch schlimmere Folgen würden sich im Falle der Mobilmachung ergeben. Die Regierung bemerkte dagegen, daß der Major erst „nachdem die Stube ausgeräumt" mit dem Landwehrbataillon abmarschiren würde. Aus den Erfahrungen der letzten Mobilmachung aber wurde dargelegt, daß auch nach diesem Abmarsch große und wichtige Aufgaben den Bezirkskommandos verblieben. Darauf entgegnete man, wie doch „das Bureau" zurückbleibe. Dasselbe besteht aber bekanntlich, da die Mobilmachung auch den Adjutanten fortnimmt, nur aus Schreibern. Gegen die Behauptung der Regierung, auch die aktiven Offiziere hätten sich als Bezirkskommandeurs bei der Mobilmachung von 1859 bewährt, berief man sich auf ein entgegenstehendes in den Verhandlungen der Budgetkommission von 1861 niedergelegtes Zeugniß des Ministers von Roon. Die Militärverwaltung hob sodann die Vortheile hervor, welche es habe, wenn ein Major diejenige Landwehr ins Feld führe, welche er als Bezirkskommandeur kennen gelernt habe. Seitens der Kommission wurde aber die Möglichkeit bestritten, gerade diejenigen Landwehr-Bataillone zu mobilisiren, in deren Bezirken sich aktive Offiziere befinden. Man werde die Letzteren unabhängig vom Bataillon z. B. auch als Regimentskommandeur verwenden müssen.

Den bei weitem interessantesten Theil der Verhandlungen bildete „der dunkle Hintergrund", die Schilderung der Fortschritte des französischen Heerwesens, insbesondere die Erwähnung der im Frühjahr vielbesprochenen Errichtung von 144 neuen Bataillonen in Frankreich von Seiten der Militärverwaltung. Die Börsen würden gezittert haben, wenn dieser Theil der Verhandlungen öffentlich geführt worden wäre. Die Klerikalen beriefen sich dabei ironisch auf den Widerspruch solcher Ausführungen mit den Friedensversicherungen der Thronrede und sprachen von dem Werth eines „zufriedenen Volkes" und guter Allianzen. Für den unbefangenen Zuhörer aber bewies General von Voigt-Rhetz mit dieser Schilderung für den vorliegenden Gegenstand zu viel und eben darum gar nichts. Steht es so schlimm, sind die Gefahren so groß, so führte man übereinstimmend von fortschrittlicher und nationalliberaler Seite aus, so bedeuten 50 Stabsoffiziere mehr oder weniger gar nichts. Die Regierung müßte das Zehnfache verlangen, man

würde sich für einen alle wirthschaftlichen und finanziellen Rücksichten außer Acht lassenden Verzweiflungskampf organisiren müssen. Man wies sodann aber auch an der Hand amtlicher Nachrichten des Näheren nach, wie die Franzosen zur Errichtung der neuen Bataillone gekommen, wie diese Errichtung mit keiner Erhöhung des Präsenzstandes, dagegen mit einer Verminderung der Kompagniezahl (4 statt bisher 6 Kompagnien pro Bataillon) verbunden gewesen sei. Ueberhaupt ist die französische Kompagnie und somit auch das französische Bataillon nicht dasselbe wie eine deutsche Kompagnie und ein deutsches Bataillon. Man müsse neben dem anscheinenden Vorsprung auch die Schwächen der französischen Einrichtungen in das Auge fassen. Die jährliche Aushebung ist in Frankreich bei Außerbetrachtlassung der nur während 6 Monaten ausgebildeten sogenannten deuxiéme portion um ein Drittel schwächer als die deutsche. Die Einführung des Instituts der Einjährig-Freiwilligen stößt auf Hindernisse; damit fehlt auch das Reserve- und Landwehroffiziercorps in der Hauptsache. Die Territorialarmee steht wesentlich noch auf dem Papier und kann mit der deutschen Landwehr nicht verglichen werden. Andererseits ist die Rüstung Deutschlands seit 1870 erheblich gewachsen und wächst mit jedem Jahre in dem Maße, wie die Gesammtorganisation sich in allen Theilen des Reiches auf eine größere Zahl von Jahrgängen ausdehnt. Ueberhaupt entscheidet im letzten Grunde nicht die Zahl, sondern die Tüchtigkeit, die gesammte Volkskraft. Der General von Voigt-Rhetz erwiederte, daß er die Vorzüge der deutschen Einrichtungen nicht hervorgehoben, weil die Militärverwaltung sich nicht selbst rühmen wolle. Die näheren Einzelheiten über die 144 franz. Bataillone habe er als bekannt vorausgesetzt und darum nicht angeführt.

Die überaus sachlichen Verhandlungen der Kommission dehnten sich auch auf die Frage einer Vermehrung der Stabsoffiziere aus, unabhängig von dem „dunklen Hintergrund" und der Verwendung der neuen Offiziere bei den Bezirkskommandos. Dem Einwand, daß man zur Führung der mobilen Landwehrbataillone bereits einen überzähligen Major bei jedem Linienrgt. besitze, begegnete die Militärverwaltung mit der Bemerkung, daß man auch für die Ersatzbataillone aktive Offiziere haben müsse. Daß sich aber, wie behauptet wurde, die zur Disposition gestellten Offiziere hierzu durchweg nicht eigneten, vermochte man in der Kommission nicht anzuerkennen. Wenn verabschiedete Offiziere, wie behauptet wurde, das Mausergewehr nicht kannten, so möge man dieselben doch damit bekannt machen, sie überhaupt in nähere Verbindung mit den Truppen erhalten. Uebrigens lasse sich die Zahl der in der Bataillonsführung geübten aktiven Offiziere auch schon vermehren ohne Vermehrung der Majorsepauletten. Man solle doch anstatt den jüngsten, den ältesten Stabsoffizier des Regiments als „etatsmäßigen führen, dem Jüngsten sogleich ein Bataillon geben und die zeitweilige Vertretung von Bataillonsführern dem ältesten Hauptmann übertragen, diesen wieder vom ältesten Premierlieutenant vertreten lassen, u. s. w. Die beabsichtigte Vermehrung der Majors führt ohnedies eine thatsächliche Vermehrung des Offiziercorps nicht herbei, da es schon jetzt nicht möglich ist, sämmtliche Lieutenantsstellen zu besetzen.

Deutschland.

⊗ **Berlin**, 5. Dezbr. [Reichstag.] So lang und erregt die vorgestrige, so kurz und fast nur geschäftsmäßig war die gestrige Sitzung. Die Abänderung des Postgesetzes wurde zumeist nach der Regierungsvorlage angenommen, einige Petitionen und eine Wahlprüfung erledigte man in raschem Tempo, damit war die Verhandlung zu Ende. Die Tribünen und Plätze am Bundesrathstische waren leer. Wäre nicht zum ersten Mal in dieser Session der „Hammelsprung" vorgenommen worden, so ließe sich kein hervortretendes Moment aus der Sitzung registriren. Aus der vorgestrigen Sitzung ist noch Einiges über die Haltung Bismarck's nachzutragen. Man sah den Fürsten Reichskanzler sowohl während der Rede des Abgeordneten Lasker zum Niederschreiben einiger zu seiner spätern Gegenrede benutzter Notizen, als auch später, während er selbst sprach, bei den seinen Sätzen Nachdruck geben en gewohnten Handbewegungen sich wieder eines jener durch Maurus Jokai weltberühmten Bleistifte von enormer Länge bedienen. Er hätte wirklich auf einer Landkarte von mäßigem Umfang noch über weit mehr als nur über Oesterreich hinweg gereicht. Der Fürst schien nicht ganz frei von einer gewissen nervösen Pein zu sein. Im Sitzen legte er das rechte Bein meist so, daß es vom Knie abwärts ganz horizontal auf dem linken ruhte. Während seiner Rede im Stehen bewegte er sich ununterbrochen unruhig von einem Fuß auf den anderen. Wie ruhig und mit wie leisem, mildem Ton der Stimme er auch sprach, so klang doch zuweilen recht vernehmlich eine recht kräftige Bitterkeit gegen Diejenigen daraus hervor, welche ihn mit ihrer kritischen Behandlung der bundesräthlichen „Novelle" geärgert hatten. Speziell schien der in der Freitags-Morgennummer der „Nationalzeitung" gedruckte Artikel diesen zornigen Aerger erregt zu haben. Den hatte der Fürst unzweifelhaft im Sinn, wenn er von Gegnern sprach, von denen er sich in der Presse „im schulmeisterlichen Ton" wegen seiner juristischen Schnitzer belehrt sehen müsse. Und daß er einen der verehrten Anwesenden und wen von diesen er für den geistigen oder auch materiellen Vater jenes Artikels hielt, schien noch zweifelloser. Seiner Rede Pfeil war gegen ein ganz persönliches Ziel gerichtet; daß er im spätern Verlauf der Sitzung über das so zerschnittene Tafeltuch dem Abgeordneten Lasker mit aller Herzlichkeit die Hand schüttelte, machte den Schnitt nicht wieder ganz.

— Die zweite parlamentarische Soirée beim Fürsten Bismarck, welche am Sonnabend stattfand, war wiederum zahlreich besucht, auch die Mitglieder der evangelischen General-Synode hatten Einladungen erhalten und waren zahlreich erschienen. Der Ehrenbürgerbrief den die Stadt Köln dem Fürsten vor wenigen Tagen hatte überweisen lassen, war ausgelegt und es fand die überaus kunstvolle Ausführung und reiche Ausstattung des Dokuments allseitige Bewunderung.

— [Personalien.] Der Geh. Oberregierungsrath Wiese, bis noch vor Kurzem vortragender Rath für das Unterrichtswesen im Kultusministerium, jetzt Mitglied der Synode, hat am Donnerstag beim Verlassen des Herrenhauses einen unglücklichen Fall gethan und sich dadurch einen schweren Armbruch zugezogen. — Zu Gerichts-Assessoren sind ernannt: der Ref. Detleffel im Bezirk den Appellationsgerichts zu Kiel, der Ref. Schnabels im Bezirk des Appellationsgerichts zu Breslau, der Ref. Richter im Bezirk des ostpreußischen Tribunals zu Königsberg und der Ref. Schwerdfeger im Bezirk des Appellationsgerichts zu Celle.

Solingen, 1. Dezember. Die katholischen Lehrer des Kreises Solingen haben an den Kultusminister folgende Adresse gerichtet:

„Exzellenz! Die gehorsamst unterzeichneten katholischen Volksschullehrer im Kreise Solingen erachten es als ihre Pflicht, Euer Exzellenz ihren Dank auszusprechen für die wohlwollende Obsorge, welche Sie dem Volksschulwesen seit Beginn Ihrer Amtsthätigkeit haben angedeihen lassen. Wesentliche Mängel, die lange Zeit hindurch eine gedeihliche Entwickelung der Volksschule gehemmt, wozu wir namentlich die trostlose materielle Lage des Lehrerstandes rechnen, sind zum großen Theile beseitigt und dürfen wir deshalb unsere Blicke freudiger in die Zukunft richten. Wir zweifeln nicht daran, daß Ew. Exzellenz diese Ihre Fürsorge fernerhin nicht blos auf uns, sondern auch auf die Wittwen und Waisen des Lehrerstandes zu richten die Gewogenheit haben werden. Ew. Exzellenz rastlose Bemühungen, unseren Stand zu heben und demselben die ihm gebührende Stellung zu verschaffen, erfüllt uns mit Verehrung gegen Sie. Dankbarkeit zwingt uns deshalb zu dem Versprechen, daß wir stets bemüht sein werden, Alles aufzubieten, die höher gesteckten Ziele der Volksschule zu erreichen und die uns anvertraute Jugend in echter Religiosität und wahrer Vaterlandsliebe zu erziehen, damit sie, würdig ihrer Väter und Brüder und treu dem Wahlspruche: „Mit Gott für König und Vaterland", freudig für Kaiser und Reich die Wacht am Rhein halten. Euer Exzellenz gehorsamste" Folgen 17 Unterschriften.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 6. Dezember.

— **Das Volkszählungsbureau**, welches seit dem 10. v. M. auf dem Alumnate war, ist mit dem 6. d. M. in das Schulhaus auf der Allerheiligenstraße verlegt worden. In dem Bureau selbst arbeiteten bis jetzt 5 Mann, da aber die Arbeit bedeutend zugenommen hat, so werden noch zwei Arbeitskräfte zugezogen. In die Räume des Alumnats kommt bekanntlich eine Schule, und es sind auch gestern vorläufig vier Klassen aus der Stadtschule von der Allerheiligenstraße übersiedelt worden.

r. **Auf den Eisenbahnen** sind gestern in Folge des starken Schneefalls mehrere Verspätungen und eine Entgleisung vorgekommen. Der Personenzug, welcher Abends 7 Uhr 5 Min. von hier nach Lissa abging, entgleiste bei der Haltestelle Leipe (vor Lissa), so daß 3 Personenwagen und der Gepäckwagen aus den Schienen geriethen, ohne daß ein weiterer Unfall dadurch herbeigeführt wurde. Es gelang jedoch, die übrigen Wagen bis in die Nähe des Bahnhofes Lissa zu befördern, wo der Zug im Schnee stecken blieb. In Folge dieser Sperrung der Bahn mußte der Personenzug von Breslau, welcher sonst in Posen 10 Uhr 47 Min. Abends eintrifft, in Lissa liegen bleiben, und kam in Posen erst den nächsten Morgen gegen 8 Uhr an. — Der Personenzug von Bromberg, welcher in Posen 9 Uhr 47 Min. Abends eintreffen sollte, blieb bei Güldenhof im Schnee stecken, so daß die Passagiere genöthigt waren, auf eine Strecke von ca. 50 Schritt durch den Schnee zu waten und einen von Gnesen entgegenkommenden leeren Zug zur Weiterfahrt zu benutzen. In Folge dessen kam dieser Zug erst 3 Uhr Morgens in Posen an.

r. **Rettung.** Gestern Vormittags wurde der Arbeiter Kurnikowski aus Swadzim auf der berliner Chaussee zwischen Krzyzownik und Jerzyce von einem Lumpensammler im Chausseegraben erstarrt und bewußtlos liegend gefunden. Der Lumpensammler lud den fast Erfrorenen auf seinen Wagen und wollte denselben in dem nächsten ehemaligen Chausseegeld-Hause abliefern. Da der Mann hier jedoch nicht angenommen wurde, so lieferte ihn der Lumpensammler in Jerzyce an den Ortsschulzen ab. Letzterer ließ sofort die in Jerzyce stationirten zwei Schutzleute holen und wurde demnächst von diesen der fast ganz Erstarrte durch Reiben mit Schnee und Bürsten 2c. ins Leben zurückgerufen. Nachdem er einige Erfrischungen erhalten, wurde er Nachmittags von einem aus Swadzim kommenden Manne dorthin zurückbefördert.

— **Herr Referendar Pilet** hat am Sonnabend in Berlin die juristische Staatsprüfung bestanden.

— **Eine Telegraphenstation** mit beschränktem Tagesdienst ist am 1. d. M. zu Gorzyn, Kr. Birnbaum, eröffnet worden.

⁓ **Trichinen.** Seit dem 15. v. M. d. h. also seit Einführung der obligatorischen Fleischschau, in der Stadt Posen, ist von den Fleischbeschauern das Fleisch von 3 Schweinen als trichinös befunden worden; davon war das eine auf der Wallischei, das zweite auf der Schrodka, das dritte in Jerzyce geschlachtet worden.

⁓ **Selbstmordsversuch.** Sonnabend Abends wollte ein Korbmachergeselle, angeblich in einem Anfalle von Delirium, über die Warthebrücke in den Fluß springen, wurde aber von einem Schutzmann hieran verhindert.

⁓ **Entsprungen** ist am Sonntag der Untersuchungsgefangene Migdalski, während er vor dem kgl. Kreisgerichtsgebäude mit Schneefegen beschäftigt war.

⁓ **Diebstähle.** Einem Dienstmädchen auf der Judenstraße wurden vor einigen Tagen ein Paar Bettdecken gestohlen, welche von der Diebin, einem anderen Dienstmädchen, in einer Pfandleihanstalt versetzt worden sind. Die gestohlenen Sachen sind der rechtmäßigen Eigenthümerin zurückgegeben. — Verhaftet wurde am Sonnabend ein Knabe, welcher 12 Mark gestohlen hat. — In der Nacht vom 30. November bis 1. Dezember drang eine Bande von 6 Bauern in den Wald von Wierzenica, aus welchem sie eine bedeutende Anzahl von Kiefern entwendete. Als der Waldwärter sie pfänden wollte, zwangen sie ihn durch Drohungen, sich zu entfernen. — Gestohlen wurde einem Dienstmädchen auf der Kl. Gerberstraße aus unverschlossener Küche ein schwarz und grau karrirtes Umschlagetuch. — Einem Besitzer aus Zborowo bei Otusz sind in der Nacht vom 4.–5. d. M. 16 Puten gestohlen worden. Gestern wurde in St. Lazarus ein Arbeiter aus Dupiewiec mit 4 Puten, die er auffallend billig verkaufen wollte, angehalten und nebst den Puten zum Polizeigewahrsam gebracht. Der Besitzer aus Zborowo hat nachträglich die Puten als die seinigen rekognoszirt. — In polizeilicher Aufbewahrung befindet sich als muthmaßlich gestohlen ein kleiner Handkoffer, mit grauer Leinwand bezogen und mit gelben Knöpfen beschlagen; in demselben befand sich ein Schreibheft mit der Aufschrift: A. Schulz I. Der Besitzer des Koffers kann sich auf der Polizei melden.

Interimstheater.

Die deutsche Oper ist arm an Erzeugnissen der komischen Muse, sie hat darin den Franzosen und Italienern weder den Vorrang abgelaufen, noch überhaupt Ebenbürtiges hervorgebracht. Die Gründe und Ursachen stecken recht tief im eigensten Charakter unseres Volkes. Gewöhnlich werden diese offenbaren Mängel durch die große Tugend entschuldigt, daß unser Volk gar so spekulativ und philosophisch sei. Aber es fehlt uns überhaupt in Etwas die leichte Beweglichkeit und das formvolle Maßhalten, die Kombination und die Intrigue, das Tändelnde, es wird Alles zu wuchtig, wir bringen's höchstens zum Humor. Einer unserer Besten auf dem Gebiete der komischen Oper ist Albert Lortzing. Lortzing war Schauspieler, Sänger und Komponist zugleich, Eigenschaften, die zusammengenommen, so recht auf dieses Genre hinwiesen und diesem Talente seine Bahn vorschrieben. Das Schicksal hat mit Lortzing viel gerechtet. Als er 1833 nach Leipzig ans Theater kam, lichteten sich seine Verhältnisse und mit ihnen der schaffende Drang des Künstlers, er komponirte die vierte seiner Opern „Die beiden Schützen", die durch ihre gesunde Heiterkeit Glück machten und ihn 1837 zu „Czar und Zimmermann" anspornten.

Es war kein ungeschickter Griff unserer Theaterdirektion, daß sie „Die beiden Schützen" der Vergessenheit entriß und einer sorgfältigen Einstudirung unterzog. Sie hat mit Geschick etwas hervorgeholt was unseren derzeitigen Opernkräften beinahe insgesammt richtige Posten zur Bethätigung ihrer Talente anweist. Wir wüßten nicht eine der früheren Opern zu nennen, wo Mann für Mann so ganz am Platze gewesen wäre, so daß die Vorstellung ungetrübt und unbeeinträchtigt verlief. Die Regie hat es auch verstanden, dieser komischen Oper manche ihrer Schwächen zu nehmen, im dritten Akte manches zu kürzen, manches Zopfige zu ersetzen, überhaupt dem Schlusse, der mehr und mehr der Posse zusteuert, den Charakter der komischen Oper nach Kräften zu wahren. Dadurch gewann der dritte Akt, da das reizende Septett „Wie das nispert, wie das flüstert" eine liebenswürdige Alleinherrschaft bewahren konnte.

Gespielt und gesungen wurde, wie schon angedeutet, recht brav, der volle Humor und das volle Einverständniß auf der Bühne wirkte zündend auf die Zuschauer und jeder ging vergnügt nach Hause. Fräul. v. Collini und Fräul. Haas als Karoline und Suschen waren beide bestens bei Stimme, bei bester Laune und wurden auch bestens beklatscht. Das eingelegte Lied von Köhler, ein Ständchen, das eine etwas zopfige Arie zu vertreten hatte, sang Fräul. v. Collini sich und dem Komponisten zu Danke. Fräul. Herwegh excellirte in ihrer Spezialität als alte Jungfer. Herr Tausch als Wilhelm Stark sang seinen Part prächtig und spielte mit der diesem Sänger so voll verliehenen Frische und Lebendigkeit. Sein Kumpan der Jäger Gustav ließ, was Stimme betrifft, nichts zu wünschen übrig, ja selbst in höherer Tonlage ließ sich keine Ueberanstrengung heraushören, doch wäre ein etwas individuelleres Gestalten und beweglicheres Spiel für Herrn Bollé zu einer vollgültigen Leistung bei seiner schönen Stimme recht ersprießlich. Der Peter fand in Herrn Stephan (Lortzing spielte diese Rolle in Leipzig selbst) den Mann, der aus der Rolle etwas zu machen weiß und immer bei solchen Gelegenheiten die Lacher auf seiner Seite haben wird. Der Gastwirth Busch und der Dragoner Schwarzbart, Rollen, die mehr gespielt als gesungen sein wollen, fanden in den Herren Rechtmann und Frey perfekte Vertreter, wie auch der alte Invalide Barsch durch Herrn Theiß zur Geltung kam. Das Theater war trotz der Kälte stark besucht, die Freude an dem Gebotenen eine wohl allgemeine und der Wunsch nach Wiederholung ein gerechtfertigter.

—g.

Dramatische Vorlesung.

In wenigen Jahren sind es gerade 100 Jahre, seit „Nathan der Weise" an die Oeffentlichkeit trat, um seine Mahnung zur Toleranz und allgemeinen Menschenliebe laut und eindringlich ertönen zu lassen. Seit einem Jahrhundert besitzt die deutsche Nation dieses unvergleichlich erhabene Werk, aber hat es die Wirkungen gehabt, die seinem genialen Schöpfer als wünschenswerthestes Ziel vorschwebten? Im Allgemeinen muß man diese Frage verneinen. Ein Blick in die Gegenwart genügt, um uns davon zu überzeugen, daß von bedingungsloser Anerkennung der Meinungen nicht entfernt die Rede ist. Kampf überall, und vielleicht zäher als je vertheidigt jede Partei ihre Stellung. „Nathan der Weise" predigt in diesem Getümmel umsonst, mag nun das Drama in Berlin durch wiederholte Aufführung oder in Posen durch einmalige Vorlesung zu Gehör gebracht werden. Dem Unbetheiligten in der Gegenwart, der dem Wogen der See ruhig vom Ufer aus zusieht, erscheint die Dichtung in ihrer idealen Reinheit fast fremdartig — aber gern läßt er sich durch sie in die nach aller Wahrscheinlichkeit noch sehr ferne Zeit paradiesischer Zustände auf Erden versetzen.

Gegen „Hamlet" muß „Nathan", was die äußere Wirkung betrifft, natürlich zurücktreten; dort in jeder Szene dramatische Aktion, hier überwiegend didaktische Reflexion; dort ein komplizirter Apparat, hier größte Einfachheit. Diese Vorlesung des Herrn Gustav Müller erinnerte in mehrfacher Beziehung an seine erste, deren Gegenstand bekanntlich „Tasso" war. Die dramatische Charakteristik trat zurück gegen den verständigen Vortrag der einzelnen dichterischen Gedanken. Breit und ruhig floß die Recitation dahin, einem Strome vergleichbar, auf dessen Wellen hin und wieder sonnige Lichter spielen. Selbstverständlich wandte Herr Müller der Erzählung von den Ringen die größte Sorgfalt zu — ist sie doch der vielbewunderte und bewundernswerthe Kern der Dichtung, an den sich alles Uebrige mehr nebensächlich anschließt. Das wohllautende, ausgiebige Organ des Vorlesers entfaltete sich hier in den verschiedensten Tonfärbungen und brachte ersichtlich einen bedeutenden Eindruck bei dem wieder ziemlich zahlreichen Publikum hervor. Die Vorlesung fand am Sonntag statt und war in ihrer Art auch eine und gewiß würdige Sonntagsfeier. E

Logen-Konzert.

Wie es im kirchlichen Haushalte guter Christen stabile und bewegliche Kirchenfeste, so giebt es im musikalischen Haushalte unserer Stadt bestimmt fixirte und sporadisch zerstreute Konzerte. Zu ersterer Gattung gehört das, schon seit Dezennien jährlich, kurz vor Weihnachten regelmäßig wiederkehrende Wohlthätigkeitskonzert, das von der hiesigen Loge zu Gunsten einer Christbescheerung für arme Kinder veranstaltet und im großen Logensaale abgehalten wird. Dem diesjährigen Konzerte am Sonnabend hatte, wie in frühern Jahren, der hiesige Allgemeine Männergesangverein seine Theilnahme zugewandt. Die Solo-Vorträge waren, laut Programm, in den Händen der Konzertsängerin Fräulein Elisabeth La Roche, des Kapellmeisters Herrn U. Köhler und des Violin-Virtuosen Herrn Bauer. Mit vier Nummern eröffnete und schloß der Männergesangverein recht wirksam das Konzert. Dem schönen Chorliede von Herbeck „Im Walde" mit Hornbegleitung folgte das Abt'sche Lied „Still ruht der See." Den Schluß bildete „Hymnus" von Hermann Mohr, ein effektvolles, auf dem dresdener Gesangfeste 1865 prämiirtes Chorlied.

Frl. La Roche aus Berlin, eine noch jugendliche Sängerin, ist eine Tochter unserer Provinz, in der ihr Vater längere Zeit als Arzt thätig war. Sie hat am berliner Konservatorium bei Herrn Professor Stern ihre Ausbildung empfangen. Sie sang „Böse Farbe" aus den Müllerliedern von Schubert und ein Lied von C. Reinecke „Süße Mutter", denen sie später noch eine Arie der Elsa aus Lohengrin, sowie die Pagenarie aus den Hugenotten beifügte. Frl. La Roche ist im Besitze einer angenehmen Sopranstimme, welche eine gute Schule heraushören läßt. Die Zeit wird auch hier gewiß noch manche schöne Anlage bei öfterem Auftreten zeitigen und reifen. Namentlich das Lied von Reinecke erfreute sich einer warmen Aufnahme. Herr Kapellmeister Köhler spielte die Thalberg'sche Fantasie aus Don Juan, ein Nocturne von Chopin, sowie Tarantelle-Caprice eigener Komposition. Schon in einem unserer diesjährigen Konzerte hatte Herr Köhler Proben seines guten Spieles, namentlich aber auch seines Kompositionstalentes abgelegt. Dessen mußte man sich auch Sonnabends besonders bei den beiden letzteren Nummern erinnern. Herr Bauer spielte in Gemeinschaft mit Herrn Köhler die A-dur-Sonate von Beethoven und später das Konzert für Violine von Vieuxtemps. Herr Bauer hat schon oft Beweise seiner Kunst gegeben; auch seine Leistungen am Sonnabend zeigten Gefühl und Wärme des Spieles und namentlich Beherrschen der Cantilene. Das Konzert war, wie immer, gut besucht und wenn auch das unwirthliche Schneegestöber vor Ueberfüllung schützte, so dürfte dies wohl den Anwesenden genützt, nicht aber den armen Kindern geschadet haben.

— g.

XX **Fraustadt,** 3 Dezember. [Stadtverordneten-Sitzung] In der heutigen Stadtverordnetensitzung gelangte ein Antrag des Bürgermeisters Herrn Reimann in Lissa, betreffend den Beitritt der Stadt Fraustadt zum posener Städtetag, zur Vorlage. Der Vorsitzende Herr Kolz referirte hierüber und betonte, daß man durch Gründung dieses Städtetages ganz besonders nur das Interesse der Kommunalbeamten im Auge habe. Es wurde daher beschlossen, vorläufig von einem Beitritt abzusehen.

Lissa, 3. Dez. Der Besitzstörungs-Prozeß, welcher Fräul. Scheibel wegen Zuschüttung des Wallgrabens am kostener Thore und wegen Verletzung persönlicher Rechte gegen die Stadt angestrengt hatte und der sich zu Ungunsten der Stadt zu wenden schien, ist durch einen Vergleich beendet worden. Nach diesem hat die Stadt eine massive Mauer an der kostener Straßenseite, und einen hölzernen Zaun längst dem Wallgraben um das Scheibel'sche Grundstück zu ziehen und außerdem an Fräul. Scheibel 100 Thlr. als Entschädigung zu zahlen. (N. A.)

?-! **Neutomischel,** 4. Dezember. [Hopfen.] Die flaue Geschäftsstimmung, welche im Laufe der vorigen Woche fast sämmtliche Hopfenmärkte im In- und Auslande beherrschte, war nur von kurzer Dauer. Schon seit Beginn dieser Woche zeigt sich, wie die Berichte in den Hopfenzeitungen nachweisen, wieder auf allen Plätzen ein so lebhafter Geschäftsverkehr, daß, wenn derselbe nur noch einige Zeit in derselben Weise fortdauert, ein Heraufgehen der Preise wohl die unausbleibliche Folge sein dürfte. Am hiesigen Platze wird seit vorigem Montag äußerst flott, ja mit einer gewissen Hast das Produkt gefragt und gekauft. Mehrere fremdländische Händler, welche in ihre Heimath bereits zurückgekehrt waren, sind vor einigen Tagen wieder hierselbst angekommen und bekunden rege Kauflust. In Folge dieser lebhaften Geschäftstendenz war der Waarenumsatz in der verflossenen Woche sehr bedeutend, welches die vielen Frachten, die den Hopfen der Güter Expedition der hiesigen Eisenbahnstation zur Weiterbeförderung zuführten, so recht veranschaulichten. Auch auf das Angebot hat die Lebhaftigkeit im Geschäfte insofern eingewirkt, als man für das Produkt wieder dieselben Preise, die man vor der Geschäftsflaue für dasselbe bezahlte, bewilligte. Prima Hopfen wurde mit 66—75 Mark, Waare mittlerer Qualität mit 48—54 Mark und Hopfen geringer Güte mit 39—45 Mark pro Zentner gekauft. Noch ist zu erwähnen, daß durch die lebhafte Nachfrage nach Hopfen die Hoffnung der Produzenten auf Preissteigerung sich um so mehr belebt, als sie von der Voraussetzung ausgehen, daß das noch vorhandene Hopfenquantum nicht mehr allzu bedeutend sein kann. Es wurde deshalb von den Händlern in den letzten Tagen vielfach darüber geklagt, daß die Produzenten sich zur Abgabe ihres Produktes zu den bisherigen Preisen nicht mehr willig finden lassen wollen.

□ **Ostrowo,** 4 Dezember. Nach einem mit den russischen Grenzzollbehörden geschlossenen Vertrage war für den Postverkehr die Grenze auch zur Nachtzeit offen, und wurden nicht allein Extraposten, sondern auch die gewöhnlichen Posten nach Sonnenuntergang expedirt, was für die mit den Posten über Breslau und Krotoschin Nachmittags und Abends hier ankommenden und nach Polen reisenden Personen sehr bequem war, indem sie mit den um 7 Uhr Nachmittags und um 3½ Uhr früh von hier nach Kalisch abgelassenen Personenposten ihre Reise fortsetzen konnten. Jetzt hat diese Einrichtung aufgehört, da die russische Grenzbehörde ohne vorherige Kündigung des Vertrages die Grenze für die preußischen Posten jeder Art während der Zeit vom Sonnenuntergang bis zum Sonnenaufgange einfach für geschlossen erklärt, und dürfen sowohl Hin- als auch Rückposten ganz, wie andere Fuhrwerke nur während der Amtsstunden am Tage die Grenze passiren. Die von diesseits dieserhalb eingeleiteten Vorstellungen, sowie auch die persönlichen Bemühungen durch den hiesigen Postdirektor und einem Postinspektor in Kalisch selbst sind bis jetzt ohne jeden Erfolg geblieben.

□ **Ostrowo,** 5. Dezember. Dem von hier nach Pleschen als Kreisgerichtsdirektor versetzten Staatsanwalt Herrn Emmel, der durch acht Jahre hier amtlich gewirkt und sich allgemein Liebe und Achtung in hohem Grade erworben hat, war gestern zu Ehren im Friebo s'schen Saale ein Festmahl veranstaltet worden, zu dem sich gegen 60 Personen aus der Stadt und Umgegend eingefunden hatten. Herr Kreisgerichtsdirektor Albinus brachte nach kurzer aber treffender Ansprache das Hoch auf Herrn Direktor Emmel aus, worauf dieser in seiner gewohnten fließenden und innigen Redeweise dankte.

△ **Reisen,** 4. Dezbr. [Das Resultat der hiesigen Volkszählung] ist folgendes: Unter 196 Hausnummern sind 19 unbewohnt resp. Baustellen. Die Zahl der anwesenden männlichen Einwohner beträgt 563, der weiblichen 682; der abwesenden männlichen 24, der weiblichen 16, die Summe aller gezählten Einwohner also 1285 gegen 1354 der vorigen Volkszählung

Σ **Schwerin a. W.,** 5. Dezember. [Die hiesigen Holzhändler] sind durch die soeben bekannt gewordene Erklärung des Besitzers der Obra-Mühle, das Schleusen von Langhölzern von jetzt ab nicht mehr zu gestatten, in die größte Bestürzung versetzt. Durch diese Maßnahme wird die Ueberführung der auf der Obra geflößten Hölzer in die Warthe auf dem Wasserwege total inhibirt, und dadurch die Inhaber von Langhölzern, so wie die Besitzer von Forsten, die nur auf diesem Wege dieselben verwerthen können, auf das Empfindlichste geschädigt. Es wäre hohe Zeit, daß die kgl. Regierung sich endlich veranlaßt sähe, diesem unerhörten Zustande, welcher gestattet, daß große Interessen von dem Belieben eines Einzelnen abhängig gemacht werden, energisch entgegen zu treten.

. — r. **Wollstein,** 4. Dezember. Der Rechtsanwalt von Przyjemski hat am 1. d. M. seine hiesige Stellung aufgegeben, um als Kreisrichter beim Kreisgerichte zu Meseritz einzutreten.

Schneidemühl, 2. Dezember. [Zur Garnisonfrage.] In der letzten Versammlung der hiesigen Stadtverordneten kam abermals die Garnison-Angelegenheit zur Erörterung. Auf die Anfrage des hiesigen Magistrats wegen der angeblichen Verlegung des in Inowrazlaw stehenden 2 Bataillons des 6. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 49 ist demselben die Antwort geworden, daß das Bataillon bis zur Vollendung des Baues einer Kaserne in Gnesen, welche zur Aufnahme des ganzen 49. Infanterie-Regiments (zwei Bataillone dieses Regiments stehen bereits in Gnesen) bestimmt sei, noch in Inowrazlaw verbleibe. Von einer anderweitigen Verlegung des Bataillons in Inowrazlaw dagegen sei nichts bekannt. Auf die Petition der Stadtbehörden bei dem Kriegsministerium wegen Verlegung eines der neu zubildenden Eisenbahn-Bataillone nach Schneidemühl ist noch kein Bescheid eingegangen. Wir können jedoch schon jetzt zuverlässigen Privatmittheilungen zufolge berichten, daß Schneidemühl auch hierauf sich keine Hoffnungen machen darf. (P.)

i. **Wongrowitz,** 4. Dezember. Das Referat von Wongrowitz am 30 November c. über die stattgehabte Stadtverordnetenwahl ist so unverständlich, daß eine Ergänzung desselben geboten erscheint. Von der Bürgerschaft beider Nationalitäten und auch mehreren Beamten sind zu Stadtverordneten gewählt: Vorwerksbesitzer Lorenz Jonachowski in der 3. Abtheilung wiedergewählt, Rechtsanwalt Jaeger und Gymnasialdirektor Dr. Dyckhoff in der 2 Abtheilung neu gewählt, Mühlen- und Gutsbesitzer Ikier in der 1. Abtheilung einmüthig wiedergewählt. Ein Konsortium von Beamten hatte zwar einen Kandidaten aufgestellt und auf denselben in der 3. und 2 Abtheilung auch Stimmen abgegeben; diese Bemühungen waren indeß erfolglos, als bei der hiesigen Bürgerschaft eine Disharmonie zwischen Deutschen und Polen in kommunalen Verhältnissen seit vielen Jahren nicht besteht, wohl aber die Ueberzeugung, daß ein friedliches Zusammengehen für die Stadtgemeinde förderlich ist.

Zur Theaterfrage in Posen.

(Eingesandt.)

Die Stadtverordnetenversammlung hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, die Mittel zur Herstellung eines städtischen Theaters zu bewilligen, unter der Voraussetzung daß Se. Majestät der Kaiser eine Beihilfe von 60,000 Thlr. gnädigst gewährt. Die Debatte in jener bedeutsamen Sitzung bewegte sich hauptsächlich um die finanzielle Seite der Frage, und bei dem Interesse, welches die Sache in Anspruch nimmt, wollen Sie, Herr Redakteur, mir, der ich den Berathungen anwohnte, einige Ergänzungen Ihres Sitzungsberichts gestatten.

Der Referat der Kommission, welche die Anträge vorzubereiten hatte, Kommerzienrath Bernh. Jaffé, beleuchtete zunächst die Gründe für und wider den Theaterbau, und verbreitete sich sodann eingehend über die Lage unserer kommunalen Finanz Verhältnisse, woraus die meisten Einwürfe gegen das Unternehmen erhoben werden. Der Herr Referent würdigte diese Bedenken, wußte aber überzeugend darzuthun, daß sie nicht bedeutend genug sind, um die Ausführung der hier vorliegenden Aufgabe noch weiterhin zu vertagen Den oft gehörten Einwurf, daß die Ausbildung unseres kommunalen Schulwesens noch durchaus nicht abgeschlossen sei, gab er zu, doch zeigte er, daß die hier erhobenen Ansprüche theilweise zu weit gehen. So habe ein Mitglied der Kommission obligatorische Fortbildungsschulen beansprucht und diesen Gegenstand in neuester Zeit von der Schuldeputation wie vom Magistrat berathen worden. Indessen stellen sich dieser Forderung schon beim ersten Angriff viele Schwierigkeiten entgegen. Die Pflege des Schulwesens werde mit Recht von der Stadtgemeinde bevorzugt, man dürfe aber nicht vergessen, daß andere öffentliche Dienstzweige nicht minder Berücksichtigung beanspruchen. Von 1866 bis 1875 seien die etatsmäßigen Zuschüsse für die städtischen Schulen um 145 Prozent gestiegen und pro 1876 würden sie sich ziemlich auf 80,000 Thlr. beziffern; durch Grunderwerb und Bauten für Schulen — Iwasinskisches Grundstück, Mittelschule, Ergänzungsbauten der Realschule ꝛc. ꝛc. — seien außerdem während dieses Zeitraums innerhalb der Etats 90—100,000 Thlr. verwendet, extraordinär komme das neubewilligte Schulhaus an der Töpferstraße mit 55,000 Thlr hinzu. Solche Verwendungen fallen in's Gewicht, sie fallen doppelt in's Gewicht, da der Referent an der Hand der Armenetats nachweisen konnte, daß die Bedürfnisse für diesen Etat im Verhältniß zum Bevölkerungszuwachs seit 1866 **abgenommen** haben. Das Facit, so meinte der Referent, sei jedoch günstig, denn die Bilanz der Kommune ergiebt ein Wachsen der physischen und intellektuellen Kräfte. Unser Schulwesen zieht keine Jugend groß, die den Vortritt für die wirthschaftliche und moralische Aufbesserung bildet und, was ohne Ruhmredigkeit bei uns geleistet wird, hat weit über die Grenzen unseres Gemeinwesens hinaus Anklang gefunden.

Mit Recht empfahl deshalb der Ref. bei dem Weitergehen auf dieser Bahn nicht andere Erfordernisse zu versäumen, sondern kurze Etappen zu machen, wenn auch nur, um Kohlen und Wasser für die ferneren Wegstrecken einzunehmen.

Ein anderer Streitpunkt in der Sitzung war die Verwendung des überschüssigen Reservefonds der Sparkasse. Derselbe ist bei der Provinzialbehörde niedergelegt und die Ausantwortung des Ueberschusses (60,000 Thlr.) zur kommunalen Verwendung beantragt worden. Die Theaterkommission vertrat nicht, wie irrthümlich berichtet wurde, die Verwendung dieser Reserve für den Theaterbau, sondern für die Zwecke von Schul- und Krankenhaus Bauten. Der Herr Referent ging deshalb nicht von der stiftungsmäßig zulässigen Benutzung dieser Reserve ab, indessen wies er damit gewisse Forderungen, welche dem Theaterbau vorgestellt werden, auf andere bereit stehende Mittel an.

Einen weiteren Anlaß zur Diskussion gab die befürchtete Aufhebung der Schlachtsteuer mit Beginn des Jahres 1878. Hiergegen erörterte der Referent die Gründe, welche die Aussicht gestatten, daß die gesetzgebenden Faktoren den betreffenden sieben Städten gestatten werden, die betreffende Steuer weiter zu erheben, wodurch die Nothwendigkeit, die Einkommensteuer um den Betrag des Ausfalls in Posen zu erhöhen, vermieden würde.

Wenn von dem Vertreter der Kommission sowohl als anderen Mitgliedern derselben die Schädigung der Kommune bei einem Wegfall dieser Steuereinnahme unter den obwaltenden Verhältnissen lebhaft betont würde, so fände diese Ansicht eine nach unserem Dafürhalten ganz gerechtfertigte Unterstützung in allen Theilen der Versammlung.

Ueber den Beschluß der Stadtverordnetenversammlung wird der Magistrat wahrscheinlich schon in seiner nächsten Sitzung (am Dienstag) zu berathen haben und wenn derselbe, wie wir hoffen, dem Beschlusse beistimmt, dürfte der nächste Schritt darin bestehen, Sr. Maj. dem Kaiser darüber Bericht zu erstatten resp. die Bitte zu unterbreiten, eine Beihilfe von 60.000 Thlr. zum Theaterbau zu gewähren.

Aus dem Gerichtssaal.

Meseritz, 3. Dezember. [Schwurgerichtsverhandlung wider den früheren Rittergutsbesitzer Adolf Wollmann und dessen Sohn Kasimir Bertram Wollmann wegen Mordes. Fünfter Tag. Schluß.] Die Sitzung wird um 1¾ Uhr eröffnet. Der Zuschauerraum ist von einem gewählten Publikum überfüllt. Der Staatsanwalt Dr. Dähne erhält das Wort. Er schildert seine Pflicht als Ankläger und ermahnt die Geschworenen, treu ihrer schweren Pflicht nachzukommen Sie, ruft er aus, haben darüber zu befinden, ob diese Angeklagten schuldig sind oder nicht, lassen Sie jede Sympathie schwinden, die Sie etwa für die Angeklagten haben, ebenso lassen Sie alle Antipathien schwinden, folgen Sie nur Ihrem Verstande Hat Ihnen die Anklage Adolf Wollmann's Vergangenheit, seine Geschäftsthätigkeit vorgeführt, so war es nicht die Absicht, den Angeklagten hier als Schwindler verurtheilen zu lassen. Nein, die Anklage hat den Charakter eines Mannes schildern wollen, gegen den sie eine Anzahl Momente vorgeführt, die in ihrer Totalität den Indizienbeweis vollständig geführt hat, daß die Angeklagten schuldig sind. Der Staatsanwalt geht auf die Anklage selbst ein und erklärt, kein Gewicht auf die schriftliche Anklage zu legen, sondern nur auf die mündliche Verhandlung, die lediglich ein wahres und getreues Bild einer Anklage zu geben im Stande sei. Zwei Momente der Anklage, die Ihnen aus der schriftlichen bekannt wurden, scheiden nach dem mündlichen Verfahren aus derselben aus. Erstens, daß Adolf Wollmann am 14. April in Berlin und nicht in Waitze war, und zweitens, daß der hochtönende Name v. Damitz nichts weiter als ein Name war, dessen Träger durchaus kein Vertrauen, absolut keinen Glauben verdient, der also als schwer belastender Zeuge gegen Adolf Wollmann ausschied Ich unterscheide zwischen beiden Angeklagten Adolf und Benno Wollmann ganz bestimmt; ich bin trotz des guten Charakters, der dem Angeklagten Benno Wollmann zugeschrieben, nach seinem Auftreten an dieser Stelle von diesem Charakter nicht so überzeugt; wir haben ihn als einen vorsichtigen, ruhigen, sehr besonnenen Mann kennen gelernt, der wohl berechnet, was er spricht. Adolf Wollmann's Charakter dagegen ist genügend geschildert von Jedermann, es ist kein edler Charakter. Positiv erwiesen ist durch die Sachverständigen einstimmig, daß der Major Neumann vergiftet ist, und die beigebrachten Indizienbeweise deuten lediglich darauf hin, daß Wollmann Vater und Sohn die Mörder sind. Mit minutiöser Genauigkeit benutzt Dr. Dähne jeden Punkt der Anklage, Wollmanns als schuldig zu bezeichnen, wogegen er in tiefempfundenen Worten die Unmöglichkeit schildert, daß ein Offizier von Ehre, der drei Feldzüge mitgemacht, wie Neumann sich auf so schimpfliche Weise den Tod geben könne. Adolf Wollmann hat, als er vor den Untersuchungsrichter in Birnbaum gebracht wurde, in heftigen Worten geäußert: „Wie kann man mich dieser Geschichte wegen verhaften?" Der Untersuchungsrichter hat beschworen, daß er Wollmann geantwortet, außer vielen anderen Verdachtsmomenten wider ihn, trete auch der hinzu, daß in der Leiche Gift gefunden ist und zwar Arsenik. „Das habe ich ihm selbst gegeben" antwortete Wollmann. Auch das Versehen einer Selbstvergiftung blieb in diesem Falle ausgeschlossen, denn, wie die Sachverständigen selbst erklärten, war die homöopathische Mischung von Arsenik, die in der homöopathischen Apotheke vorgefunden, keine so starke, um tödtend auf einen Menschen einzuwirken, — doch Arsenik stand Benno Wollmann reichlich zu Gebote, aber nicht zur Verfügung des krank darniederliegenden Majors. In der Glashütte standen ca. 100 Pfd. Arsenik, Benno Wollmann zugänglich, aber nicht dem Major. Alle übrigen Personen, mit denen der Major Neumann verkehrte, wie das Dienstpersonal in Waitze, sind über den Verdacht der Vergiftung des Majors zu erhaben, es liegt nicht die geringste Ursache vor, auch nur an einen solchen Verdacht zu denken. Der Staatsanwalt geißelt die Gründerperiode Wollmanns und zeigt nach Aussage der Zeugen, daß der „Ehrenmann" Wollmann, der er früher war, ein ganz anderer Mann geworden. Dr. Ludwig Hoffmann hatte nicht die Absicht, seine persönliche Ansicht über Wollmann abzugeben, er ist förmlich dazu gezwungen worden; sein Charakter steht unantastbar da durch die Auskunft des k. Polizeipräsidiums; dadurch ist seine Aussage eine unantastbare geworden, und welchen Charakter hat er Adolf Wollmann gegeben? Adolf Wollmann ganzes Streben war Geld, Geld und nur Geld; woher war gleichgültig; es mußte kommen, woher es immer wolle. „Mag die Welt zu Grunde gehen, wenn ich nur oben bleibe", war Adolf Wollmann's Wahlspruch. Die Verhältnisse mit v. Thielen unterbreitet der Staatsanwalt der genauesten Sezirung, und nicht zum Vortheile Adolf Wollmann's; er nennt ihn ein „Werkzeug" in dessen Händen und zeichnet hierbei auch die Manie Wollmann's, die er für „Reverse" hatte. Als Neumann den Revers v. Thielen's erhielt, gab ihn dieser mit Bewilligung Wollmann's an Neumann in beiderseitigem Interesse, damit Niemand Mißbrauch mit dem Reverse, der das Gut Waitze betraf, treiben könne, und legte ihn deshalb in die Hand eines Ehrenmannes. Dieser Ehrenmann war Neumann, er hatte den Revers in Händen, der v. Thielen und Wollmann im Zügel hielt. Der Angeklagte mußte dafür sorgen, daß der Revers verschwinde, wollte er Waitze sicher halten; war aber der Revers verschwunden, so mußte er auch den einzigen Zeugen des Reverses, Neumann, aus dem Wege schaffen, und daß dieses Motiv, Waitze wieder ausschließlich zu besitzen und aller seiner Verpflichtungen gegen v. Thielen baar zu sein, einen Mann wie Adolf Wollmann, der nur Geld, Geld und wiederum Geld suchte, zum schweren Verbrecher machen konnte, ist außer allem Zweifel. Der Major Neumann hatte Adolf Wollmann zu sehr in die Karten geschaut, er mußte deshalb bei Seite geschafft werden. Die Aussagen des Dr. Lefkowitz belasten den Angeklagten schwer, (wir verweisen auf die Anklage) und mit meisterhafter Redegewandtheit wirft der Staatsanwalt diesen Moment als Hauptbelastungs-Moment mit in die Wagschale wider Wollmann sen. Das schlaue Manöver, der Baesecke die Briefe abzulocken, das Verschwinden eines Dokumentes, welches Wollmann sen. gleich nach dem Tode unter den Papieren des Majors angeblich vermißte und ängstlich danach suchte, lassen auf die Thäterschaft Wollmanns schließen. Der Staatsanwalt schließt: „Hat auch Adolf Wollmann sein Alibi bewiesen, soweit es den 14. anbelangt, so bleibt doch die Anklage auf gemeinschaftliche Tödtung des Verstorbenen durch Vater und Sohn Wollmann stehen, und zwar hat der Sohn nur auf Veranlassung des Vaters gehandelt. Doch stelle ich Ihnen, meine Herren Geschworenen, Ihren Spruch allein anheim, wiewohl ich selbst bekennen muß, daß ich kaum daran glauben kann, daß der Gehorsam Benno Wollmanns gegen den Vater so weit reiche, einen Giftmord zu begehen. Meine Herren Geschworenen, ich stelle Ihnen nochmals anheim, fällen Sie ihren Spruch nach Ihrem Gewissen und Ihrem eigenen Ermessen."

Dr. Hirsch, der Vertheidiger Adolf Wollmann's ging Punkt für Punkt der Anklage und der Rede des Staatsanwalts durch. „So weit", rief er aus „ist es noch nicht gekommen, daß die Angehörigen unseres Staates auf so leichte Verdachtsmomente hin, selbst in Fesseln, wie es hier geschehen (von Ratibor nach Posen), geschleppt werden. Nichts, positiv gar nichts konnte die Anklage gegen Benno Wollmann vorbringen, nichts, was dessen Verhaftung rechtfertigte, nichts, was rechtfertigte, diesen jungen Mann in Fesseln zu transportiren, nichts was rechtfertigte, ihn hier auf die Anklagebank zu führen, die einer Prangestrafe gleich ist. Lediglich Sensations-Prozesse in Szene zu setzen, auf bloße hinfällige Verhaltungsmomente hin, darf niemals vorkommen. Den Angeklagten muß die Schuld nachgewiesen werden. Indizien sind nicht Möglichkeiten oder Meinungen ꝛc, wie sie der Herr Staatsanwalt aufgestellt. Indizien, meine Herren Geschworenen, sind Thatsachen und nur nach Thatsachen können Sie Ihr Urtheil fällen. Thatsache ist, daß die Vermögensverhältnisse des Majors Neumann zerrüttet waren. Er ging nach Waitze blutarm, vielleicht hat er, wenn Möglichkeiten Indizien sind, Handlungen begangen in seiner Noth, die nach ruhiger Ueberlegung ihm den Tod erwünscht machten und vielleicht nahm er sich den Tod doch selbst trotz aller Gegenreden der Staatsanwaltschaft, welche auch nur Möglichkeiten für den Mord, aber durchaus keine Thatsachen erwiesen hat. Dr. Hirsch erklärt, daß er den Auslassungen des Dr. Hoffmann nichts abnehmen will, es mag seine Meinung sein, aber ohne Interesse ist Dr Hoffmann bei den Gründungen Wollmanns nicht gewesen, denn er betheiligte sich ja bei denselben. Was hat ein Dr. phil wie Hoffmann mit Gründungen zu schaffen, wenn er nicht Interesse dabei hat? Deshalb habe ich Hoffmann gefragt, was er treibe Auch er hat, wie Wollmann, nur Geld, Geld und Geld gesucht, und ich wollte ihm nur sagen, daß er den Splitter in dem fremden Auge sieht, aber nicht den Balken in dem eigenen Dr. Hirsch geißelt die Form der Anklage. „Es ist unerhört" sagt er „Verdachtsmomente in dieselbe aufzunehmen die gar keine sind. Dieselbe wirft Benno Wollman vor, er habe sich in Untersuchungen befunden, von denen er freigesprochen wurde. Es ist unerhört, Leute die man auf die Anklagebank führt, selbst dadurch zu verdächtigen sucht, um sie von vornherein zu mißkreditiren, daß man ihnen selbst Dinge vorhält, von denen sie freigesprochen sind; ich erwarte die Freisprechung der Angeklagten". Dr. Hirsch sprach 1½ Stunden.

Dr. Aßmy, Vertheidiger des Benno Wollmann, geht auf die Gründungs-Geschichten der letzten Jahre zurück und meint, daß schwerlich in dieser unglücklichen Periode nicht fast Jeder je nach seinen Verhältnissen an Gründungen sich betheiligt habe. Er betont den Haß, welchen Wollmann Vater auf sich herabgerufen habe bei all' den Gründern, die an seinen Gründungen Geld verloren, welcher Haß sich selbst bis auf die Anklagebank verpflanzt, um einer Anklage Halt zu geben, die andernfalls nie hätte aufgestellt werden können. Er weist nach, daß gegen den Sohn auch nicht der geringste Moment vorliege, ihn schuldig eines so schweren Verbrechens zu sprechen und widerlegt die Anklage gegen seinen Klienten Punkt für Punkt. Er verlangt von den Geschworen auf die ihnen vorzulegenden Fragen, als Beweis ihrer unbedingten Ablehnung der Aklage, ihr möglichst schnelles Nichtschuldig ohne jedes Bedenken auszusprechen. Das Resumé des Präsidenten des Gerichtshofes, Stadtgerichts-Direktor Günther aus Lissa, weist zunächst noch einmal auf die Gutachten der Sachverständigen hin, wonach Neumann vergiftet worden ist. Die Vertheidigung habe aufgestellt, daß Neumann sich möglicherweise mit Absicht oder unabsichtlich durch Versehen mit Arsenik, welches in der homöopathischen Apotheke vorhanden war, vergiftet haben könne. Alle Zeugenaussagen einerseits, Neumanns Leben andererseits sprechen gegen die Annahme eines Selbstmordes, auch die große Liebe zu seinen Kindern, die Dispositionen, die er selbst bereits für sich für den Monat Mai getroffen und seiner Geliebten übermittelt hatte, sein ganzes Wesen, sein Stand als Offizier, seine bewiesene Tapferkeit als solcher, Alles das lassen keinen Selbstmord, nur den Mord durch Mörderhand zu. Benno Wollmann hatte Gelegenheit vollauf, dem Neumann das Gift beizubringen, während Adolf Wollmann nachgewiesen, daß ihm dies örtlich unmöglich gewesen, da er bereits am 14. April in Berlin war. Die Staatsanwaltschaft hat auch in Folge dessen ihre Anklage dahin geändert, daß sie Benno Wollmann der vollbrachten, Adolf Wollmann der angestifteten That schuldig erachte. Die Motive zu derselben seien die Aussichten v. Thielens zur Heirath gewesen; es lag deshalb Alles daran, die Reverse, die Neumann in seinem Besitze hatte, zurückzuerhalten und den Zeugen mundtodt zu machen. Die Frage, ob Benno Wollmann die Anweisungen des Vaters so strikte befolgte, daß er auch einen Mord begehen würde, überlasse er dem Urtheil der Geschworenen. Alle übrigen Verdachtsmomente beleuchtet der Präsident mit großer Schärfe, aber auch mit gedrungener Kürze. Der Vertheidigung trat der Präsident darin entgegen, daß sie die Anklage als nicht gerechtfertigt bezeichnet hatte; die Anklage sei mit vollem Recht und aus triftigen Gründen erhoben worden. — (Den auf Nichtschuldig lautenden Wahrspruch der Geschworenen haben wir bereits mitgetheilt.)

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Reichsbank-Antheile.** Die Bedingungen für die Uebernahme der Reichsbank Antheile bestimmen, daß bis zum Schlusse des Jahres, und zwar spätestens in der Zeit vom 15. bis 30. Dezember, 50 Prozent des Nominalbetrages und die 30 Prozent Agio eingezahlt

werden müssen, während die zweiten 50 Prozent alsdann bis zu den ersten Tagen des April 1876 einzuzahlen sind. Eine vorhergehende Vollzahlung war bekanntlich gestattet, und da im Handel nur vollgezahlte Stücke lieferbar sind, so sind die jetzt wirklich zirkulirenden Antheile eben nur solche vollgezahlten Stücke. Im Ganzen sind bis jetzt aber nur etwa 38 Millionen Mark gegen Entnahme solcher vollgezahlten Stücke bei der Reichsbank eingezahlt worden; es sind also noch cirka 40 Millionen Mark einzuzahlen, von deren Aufbringung die Börse besorgt, daß dieselbe nicht ohne Einfluß auf den Geldmarkt sein dürfte.

** **Brüsseler Loose von 1856.** Ziehung vom 1. Dezember c., zahlbar vom 1 Sept. l. J. an.

a 25000 Fr. Nr. 23572. a 10000 Fr. Nr. 61787. a 900 Fr. Nr. 758 1737 9846 13565 18328 23687 26034 42030 54583 56250. a 500 Fr. Nr. 3709 8722 21959 30352 35378 43274 51277 54360 61801 66843. a 300 Fr. Nr. 4276 21184 32828. a 200 Fr. Nr. 440 2662 22940 25917 26725 26784 28339 29982 31440 38227 44908 51660 52840 65707 67049.

Briefkasten.

A. in P. Wenn Sie zuweilen unsere Zeitung ansehen, was man von einem Korrespondenten hoffen darf, so werden Sie sich selbst sagen, daß wir jetzt keinen Raum für die eingesandten kleinstädtischen Lapalien haben.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 6. Dezember. Der Bundesrath beschloß, gutem Vernehmen nach, vor Einziehung der Silberthaler zunächst nur deren Coursfähigkeit einzuschränken, und dieselben, wie die Reichssilbermünzen, als gesetzliches Zahlungsmittel für Zahlungen bis zu 20 Mark vorläufig fortbestehen zu lassen.

Verantwortlicher Redakteur. Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Von **Meyers Konversations-Lexikon,** dritte Auflage, ist vor Kurzem der V. Band erschienen, womit das Werk das erste Drittel seines Weges zurückgelegt hat. Da es mit Anfang vorigen Jahres begonnen wurde, also kaum vier Monate auf je einen Band kommen, ist zunächst die dem Programm entsprechende Regelmäßigkeit im Erscheinen anzuerkennen, welche für den sichern Gang des umfangreichen Arbeitsmechanismus spricht und in wenig länger als noch zwei Jahren die Beendigung des Werkes erwarten läßt.

Der Band eröffnet mit einer auf zwanzig Spalten angewachsenen offenen Korrespondenz, welche sich über alle möglichen Fragen, Wünsche, Winke, auch Beschwerden des Publikums verbreitet und über viele dankeswerthe Aufklärung schafft, was Haltung und Führung des Werkes betrifft.

Der Text des Bandes selbst, zu welchem nicht weniger als 108 namhaft gemachte Mitarbeiter beigetragen haben, ist reich an Artikeln, welche das Interesse der Gegenwart berühren und an erschöpfenden Monographien größern Umfangs, beide von Schriftsteller ersten Ranges. Wir führen unter anderen an: „Darwinismus" vom Zoologen Carus, dem Verdeutscher der Darwin'schen Werke; „Dendrologie" von Professor Koch in Berlin, dem beredten Fürsprecher für deutsche Baumzucht; „Deutsche Literatur", in die sich der Germanist Altmüller für die ältere Periode und die Literarhistoriker Requette und Stern für die neuere getheilt haben. Die „deutschen Freiheitskriege" haben an dem berliner Historiker Peter einen eigenen Bearbeiter gefunden, der deutsch-französische Krieg" an Professor Bender in Tübingen, die „deutsche Sprache" an Dr. Braune in Leipzig; „Deutschland" selbst ward unter eine Anzahl von Fachleuten vertheilt, darunter die Topographie an den bedeutenden Geographen Neumann, und die Geschichte an den berliner Historiker Breßlau. Der ganze Artikel nimmt nicht weniger als 151 Seiten ein, was für den Selbstunterricht eine erschöpfende Vollständigkeit verspricht, für den bloßen Zweck des Nachschlagens aber erschreckend lautet, die vortreffliche Gliederung macht jedoch das Auffinden jeder Einzelheit leicht. Ueber wichtige Agrikulturstoffe, wie „Dünger", läßt sich der leipziger Landwirthschaftslehrer Birnbaum vernehmen, während der Artikel, welcher jetzt in zweifachem Sinne die Welt beherrscht — „Eisen", den gelehrten Metallurgen Kerl in Berlin, „Eisenbahnen" den technologischen Spezialisten Heinzerling in Aachen zum Verfasser hat.

Besonders reich ist dieser Band an Illustrationen; die technologischen Abbildungen zu dem Artikel Eisen und dessen Zusammensetzungen zählen nach hunderten; eine glänzende Tafel ist die der „historischen Diamanten"; den werthvollsten Schmuck aber erhielt Deutschland an physikalischen, politischen, geologischen, statistischen und historischen Karten, alle von wissenschaftlicher Hand ebenso sorgfältig entworfen, wie technisch vorzüglich ausgeführt. Sie sind eine wahre Augenweide, diese graphischen Darstellungen, welche so klar und leicht zum Verständniß eingehen, wie es das geschriebene oder gesprochene Wort kaum vermag. Auch die anatomischen Tafeln erfreuen durch ihre außerordentliche Deutlichkeit und die vortreffliche Methode der namentlichen Bezeichnung jedes einzelnen Organs. Genug, allenthalben begegnen wir derselben intelligenten Fürsorge für das Verständniß des Laien und der bis ins äußerste Detail gepflegten Kunstfertigkeit und Zweckmäßigkeit in der Ausführung.

Vermischtes.

Soeben erschien der dritte Abzug des in der Plahn'schen Buchhandlung (Henri Souvage) erschienenen höchst interessanten Spieles für Erwachsene: **Der gelbe Zwerg** oder: **Die böse Sieben,** und können wir es allen Freunden der häuslichen Unterhaltung bestens empfehlen. Vorräthig bei **Joseph Jolowicz,** Markt 4, neben der Hauptwache.

P. S. Von Bilderbüchern, Jugend- u. Kinderschriften finden Sie unstreitig die größte Auswahl in der Türk'schen Buchhandl. am Wilhelmsplatz. K....

Ein wirklich gediegenes und in größtem Umfange für jede Altersstufe formirtes Lager Jugendschriften und sonstiger Geschenke-Literatur findet man in der alten bewährten Buchhandlung von
J. J. Heine, Markt 85.

Die Wahrheit dieser Angabe ist weder zu bestreiten noch zu bezweifeln.
R. T. U.

Das Zentral-Annoncen-Büreau der deutschen und ausländischen Zeitungen von **G. L. Daube & Co.** Büreau in Posen, Markt 48 — befördert Inserate jeglicher Art prompt, discret und billigst in alle Zeitungen der Welt.

Aus Anlaß der bevorstehenden Neuwahlen für die zufolge § 16 des Gesetzes vom 24. Februar 1870 aus der hiesigen Handelskammer ausscheidenden Mitglieder wird die Liste der Wahlberechtigten

vom 9. bis einschließlich 18. Dezember d. J.

im Börsenlokale öffentlich ausgelegt sein, was in Gemäßheit des § 11 des Gesetzes mit dem Bemerken hierdurch zur Kenntniß gebracht wird, daß Einwendungen gegen die Liste unter Beifügung der erforderlichen Bescheinigungen bis zum Ablauf des zehnten Tages nach beendigter Auslegung bei der Handelskammer anzubringen sind.

Posen, 6. Dezember 1876.

Die Handelskammer.

Bekanntmachung.

Bei dem am 27., 28. und 29. Oktober cr. erfolgten öffentlichen Verkauf der in der hiesigen städtischen Pfandleihanstalt verfallenen Pfänder hat sich für mehrere Pfandschuldner ein Ueberschuß ergeben.

Die Eigenthümer der Pfandscheine Nr. 2481 bis Nr. 7912 werden hierdurch aufgefordert, sich spätestens bis

zum 31. Dezember d. J.,

bei der hiesigen städt. Pfandleihkasse zu melden und den nach Berichtigung des empfangenen Darlehns und der bis zum Verkauf des Pfandes aufgelaufenen Zinsen und Kosten noch verbleibende Ueberschuß gegen Rückgabe des Pfandscheins und gegen Quittung in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieser Ueberschuß bestimmungsmäßig an die städt. Armenkasse abgegeben und der Pfandschein mit den darauf begründeten Rechten des Pfandschuldners für erloschen erachtet werden wird.

Posen, den 22. November 1875.

Der Magistrat.

Submission.

Die an den städtischen Baulichkeiten, den städtischen Straßen und Plätzen wie auf den Gas- und Wasserwerken im Jahre 1876 etwa benöthigten Maurer-, Zimmer-, Tischler-, Maler-, Glaser-, Schmiede- und Pflaster-Reparatur-Arbeiten und Lieferungen, wie Eisenzeugbedarf sollen submittendo vergeben werden.

Die bezüglichen Kostenanschläge und Bedingungen liegen während der Dienststunden im Bau-Bureau des Rathhauses vom 29. d. M. ab zur Einsicht aus. Reflectirende wollen ihre Offerten ebendaselbst versiegelt mit der Aufschrift „Submissionsgebot auf die städtischen Maurer- ꝛc. Reparaturarbeiten u. Lieferungen pro 1876

bis spätestens zum

Montag, den 13. Dezember 1875,

Mittags 12 Uhr,

abgeben. Nach- und Uebergebote bleiben unberücksichtigt.

Posen, den 25. November 1875.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Alle öffentlichen Bekanntmachungen, welche das Genossenschaftswesen betreffen, werden während des Geschäftsjahres 1876 in der deutschen „**Posener Zeitung**" erfolgen.

Die auf die Führung des Genossenschaftsregisters sich beziehenden Geschäfte werden von dem Kreisrichter Gehrke unter Mitwirkung des Kanzleidirektors Harder bearbeitet werden.

Grätz, 1. Dezember 1875.

Königliches Kreisgericht.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung zu Posen

am 9. December 1875, Nachmittags 4 Uhr.

Gegenstände der Berathung.

1) Entlastung der Deposital-Rechnung pro 1871.
2) Desgleichen der Haupt Armenkassen-Rechnung pro 1868.
3) Desgleichen der Knaben-Mittelschul-Rechnung pro 1872.
4) Antrag, betreffend die Bildung eines Betriebsfonds.
5) Feststellung des Etats für die Fortbildungsschule pro 1876.
6) do. den städtischen Marstall pro 1876.
7) do. " " Hundesteuerfond pro 1876.
8) do. " " Theaterfond pro 1876.
9) do. " die Stadtschulden-Verwaltung pro 1876.
10) do. " " Sparkasse pro 1876.
11) do. " " Pfandleih-Kasse pro 1876.
12) do. " " Gasanstalt pro 1876
13) do. " " Wasserwerke pro 1876.
14) do. " " Kämmerei Kasse pro 1876.
15) Verpachtung der Brotverkaufsstellen am Kämmerei Platz.
16) Verpachtung des Ladens Nr. 5 und des Kellergewölbes im Stadtwaage-Gebäude.
17) Wahl eines stellvertr. Vorstehers für den 6. Armen-Bezirk.
18) Wahl von 9 Mitgliedern für die Stadt-Armen-Deputation.
19) Betreffend die von dem Sanitätsrath Dr. J. Samter zu gründende Viatikums Stiftung.
20) Neuorganisation des städtischen Kassenwesens und Besetzung der Kassenbeamten-Stellen.
21) Wiederbesetzung der vacanten Stadtsecretair-Stelle.
22) Besetzung der Stadt Inspector Stelle.
23) Bewilligung der Mehrkosten bei Titel XII. 3 a. b. c. und bei Titel XII. Nr. 6 des Kämmerei-Etats.
24) Desgl. bei Titel IV. Nr. 5 des Kämmerei Etats.
25) Desgl. bei Titel IV. Nr. 6 des Kämmerei Etats.
26) Niederlassung des Kürschnermeisters August Branschek.
27) Vergebung der Straßenreinigung pro 1876.
28) Bewilligung der Mehrausgaben für die Straßenreinigung pro 1., 2. und 3. Quartal c.
29) Persönliche Angelegenheiten.

Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.
Der Kommissar des Konkurses.
Kosten, 26. November 1875.

Bekanntmachung

des Termins zur Prüfung nachstehender erst nach Ablauf der bestimmten Fristen angemeldeten Forderungen
(Konkurs-Ordnung § 176. Instr. § 30.)

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Joseph Mizgalski** zu **Czempin**, haben nachträglich Forderungen ohne Vorrecht angemeldet:

1) der Fabrikant **Heinrich Friedlaender** in Berlin 52,25 Mark,
2) der **F. Piątkowski** in Czempin 72,28 Mark.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf den

18. Dezember d. J.,

Vormittags 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Kommissar des Konkurses im Sitzungssaale des neuen Gerichtsgebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, hierdurch in Kenntniß gesetzt werden.

gez. **Willmann.**

Die 6 Batterie Feld-Artill.-Reg. Nr 20 sucht einen **Schneider** als dreijährig Freiwilligen zu engagiren. Meldung im Fort Tietzen, Stube 59.

Das **Volkszählungs-Bureau** befindet sich von heute ab im städtischen Schulgebäude Allerheiligenstraße Nr. 4.
Posen, den 7. Dezember 1875.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die hiesige Stadtsekretairstelle mit einem Jahresgehalte von 1200 Mark ist sofort zu besetzen. Personen, welche im Besitze der erforderlichen Geschäftsbildung und der polnischen Sprache mächtig sind, wollen sich unter Einsendung eines kurzen Lebenslaufes und ihrer Zeugnisse innerhalb 6 Wochen bei uns melden.

Bei gleicher Qualifikation erhalten Civilversorgungsberechtigte den Vorzug.

Ostrowo, den 3. Dezember 1875.

Der Magistrat.

Am 10. d. M. tritt zum Ostdeutsch-Rheinischen Verbandtarif vom 1. August 1874 ein Nachtrag VIII in Kraft und ist auf den Verbandstationen zu haben.

Guben u Breslau, 2. Dezbr. 1875.

Direktion der Märkisch-Posener Eisenbahn-Gesellschaft.
Königliche Direktion der Oberschles. Eisenbahn.

Jagdverpachtung

Der auf den 7. d. Mts. anberaumte Termin zur Verpachtung der Jagd auf den hiesigen Ländereien, ist aufgehoben.

Chludowo, den 5. Dezember 1875

Der Ortsvorstand.

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Kreisgericht zu Posen, Erste Abtheilung.

den 4. December 1875, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Michael Hirsch Holzbock** in Firma **M. H. Holzbock** zu **Posen** ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 3. December 1875 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **C. J. Cleinow** zu Posen bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 20. Decbr. c.,

Vormittags 11 Uhr

vor dem Kommissar des Konkurses im Gerichtszimmer Nr. XI. anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters event. eines einstweiligen Verwaltungsraths abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

24. December c. einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum

31. December c. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals auf

den 15. Januar 1876,

Vormittags 11 Uhr

vor dem Kommissar des Konkurses im Gerichtszimmer Nr. XI. zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte **Klemme** und **Szuman** und der Justizrath **Tschuschke** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Schwangere, welche ihrer Entbindung entgegensehen, finden jederzeit in der Gebäranstalt des königl. Hebammen-Lehr-Instituts **unentgeltliche** Aufnahme. **Der Direktor.**

Eine Actie der Rustikalbank

(bank włościański)

ist zu verkaufen. Näh. sub A. Z. # 14 postl. Posen. (W. 261.)

Bekanntmachung

der Konkurseröffnung und des offenen Arrestes.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Wreschen, Abtheilung I.

den 26. Nov. 1875, Vormittags 9 Uhr.

Ueber den Nachlaß des Kaufmanns **Adolph Kuttner** zu **Wreschen** ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 29. September 1875 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Herrmann Müller** zu Wreschen bestellt. Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem

auf den 9. December 1875,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem Konkurs-Kommissar Kreis-Richter v. Brandt im Sitzungszimmer Nr. 1 unseres Geschäfts-Lokales anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung des bestellten einstweiligen Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters und darüber: ob und aus welchen Personen ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen sei — abzugeben.

Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zum

30. Decbr. 1875 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 13. Januar 1876,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem Kreis-Richter von Brandt im Sitzungs-Zimmer Nr. 1 unseres Geschäftslokales zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte **Meyer** und **Thiel** hierselbst zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum

28. Decbr. 1875 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Einige Schüler finden vollständige Pension bei Ober-Inspektor **G. Fischer,** Friedrichsstr. 12, II.

Vacante Lehrerstelle.

An der zu Abgangsprüfungen berechtigten höheren Bürgerschule hierselbst kommt zu Ostern 1876 die 5. ordentliche Lehrerstelle zur Erledigung.

Gehalt 1800 Mark

Qualifizirte Bewerber, welche sich im Besitze der facultas docendi für Geschichte, Geographie und wenn möglich auch deutsche Sprache befinden, wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse baldmöglichst bei uns melden.

Eilenburg, d. 1. Dezember 1875.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Fleischergeselle **Luterski,** in Posen geboren und längere Zeit in Gnesen aufhaltsam gewesen, soll in einer hier schwebenden Untersuchungssache als Zeuge vernommen werden. Da sein Aufenthaltsort nicht bekannt ist, so wird ein Jeder, der über denselben Auskunft geben kann, ersucht, solches bei dem Unterzeichneten zur Anzeige zu bringen.

Gnesen, den 29. November 1875.

Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung
Der Untersuchungsrichter
Nobach.

Bekanntmachung.

Alle öffentlichen Bekanntmachungen hiesigen Gerichts, welche das Handelsgesetzbuch anordnet, werden für das Geschäftsjahr 1876 in der deutschen „**Posener Zeitung**", der Berliner Börsenzeitung u. dem Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staats-Anzeiger erfolgen.

Die auf die Führung des Handels-Registers sich beziehenden Geschäfte werden von dem Kreisrichter Gehrke unter Mitwirkung des Kanzlei-Direkt. Harder bearbeit werden.

Grätz, den 1. Dezember 1875.

Königliches Kreis-Gericht.

Arzt-Gesuch.

Ein thätiger praktischer Arzt findet ausgezeichnete Praxis in der Stadt **Schwarzenau**, Reg.-Bez Bromberg. Verständniß der poln. Sprache erwünscht. Nähere Auskunft ertheilt gern der Magistrat daselbst.

Kleie-Versteigerung.

Am Donnerstag, den 9. Dezember 1875, Vormittags 10 Uhr, wird in dem Magazin I. des unterzeichneten Proviantamts eine Quantität Roggen-Kleie, Fußmehl, Spreu und Strohmüll gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Desgleichen werden zum Verkaufe gestellt eine Partie alter Mauerziegel und altes Holz.

Posen, 6. Dezember 1875.

Königliches Proviant-Amt.

Das in der **Wilhelmsstraße Nr. 26** belegene Grundstück der Ostdeutschen Bank beabsichtigen wir zu verkaufen.

Zu diesem Zwecke haben wir einen Termin auf **Mittwoch den 15. Dezember cr.** Vormittags 12 Uhr in unserem Geschäftslokale angesetzt.

Die näheren Bedingungen des Verkaufs sind von heute ab in dem Lokal der Ostdeutschen Bank in Liquid. zu Jedermanns Einsicht ausgelegt.

Posen, den 4. Dezember 1875.

Ostdeutsche Bank in Liquid.

Beilage.

Stargard-Posener Eisenbahn.

Bei der heute nach Vorschrift des Nachtrages zum Statut der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft stattgefundenen Ausloosung der für das Jahr 1875 zu amortisirenden 917 Stück Stamm-Aktien der genannten Gesellschaft sind folgende Nummern gezogen worden:

Nr. 63	131	188	198	201	308	325	378	416	486	
499	500	513	542	614	661	699	717	746	760	874
899	1004	1054	1109	1124	1187	1219	1260	1365	1366	1387
1407	1412	1508	1530	1637	1734	1778	1790	2052	2078	2095
2111	2118	2179	2420	2450	2529	2536	2565	2571	2611	2614
2626	2638	2664	2736	2812	2884	2916	2979	3013	3027	3057
3139	3189	3220	3241	3253	3288	3322	3326	3483	3578	3645
3688	3931	4031	4153	4379	4389	4475	4501	4534	4555	4576
4589	4660	4690	4707	4741	4766	4825	4870	5097	5248	5269
5281	5316	5323	5359	5361	5378	5552	5581	5592	5663	5801
5849	6038	6045	6081	6196	6209	6297	6388	6396	6466	6517
6545	6589	6625	6673	6735	6817	6844	6903	6933	6993	6998
6999	7001	7141	7184	7189	7283	7408	7431	7460	7517	7578
7780	7800	7871	7891	7918	7940	8003	8042	8069	8107	8110
8130	8139	8188	8191	8722	8760	8766	8874	8883	8915	8965
8970	9105	9143	9157	9176	9189	9272	9411	9419	9517	9570
9657	9667	9715	9725	9758	9771	9822	9829	9839	9971	9989
10029	10098	10134	10192	10207	10245	10283	10358	10444	10450	10469
10476	10497	10511	10555	10559	10675	10691	10695	10718	10735	10835
10864	10895	10926	10932	10933	10940	10972	10974	11001	11042	11132
11202	11223	11229	11276	11288	11346	11348	11492	11566	11586	11910
11935	12035	12115	12128	12141	12165	12170	12171	12188	12387	12395
12400	12429	12451	12466	12477	12630	12638	12640	12730	12731	12741
12765	12827	12988	13037	13052	13255	13258	13268	13270	13280	13298
13423	13428	13445	13517	13609	13629	13652	13659	13683	13738	13749
13844	13875	13919	13947	14072	14092	14108	14113	14130	14250	14574
14645	14661	14684	14780	14854	14942	15187	15191	15221	15351	15461
15555	15611	15670	15709	15849	15860	15965	15974	15975	16053	16140
16168	16348	16447	16456	16743	16745	16778	16875	17046	17065	17110
17140	17219	17266	17279	17399	17543	17603	17619	17626	17729	17749
17750	17815	17820	17843	17865	17871	17891	17937	17964	18026	18134
18186	18251	18373	18464	18467	18498	18510	18541	18616	18619	18660
18715	18723	18790	18819	18914	18983	19064	19073	19139	19200	19215
19309	19427	19478	19488	19708	19844	19851	19874	19928	19981	19984
20072	20186	20198	20201	20222	20263	20332	20528	20559	20576	20675
20710	20712	20788	20801	20833	20859	20930	21035	21077	21176	21642
21700	21717	21738	21756	21807	21818	21828	21885	21946	21989	22030
22052	22116	22157	22178	22190	22191	22214	22239	22263	22343	22394
22418	22423	22441	22501	22517	22632	22660	21678	22703	22796	22904
22939	22940	23016	23074	23106	23113	23122	23137	23159	23237	23240
23263	23265	23294	23380	23447	23456	23534	23542	23543	23572	23586
23616	23617	23630	23640	23681	23766	23767	23791	23955	24079	24110
24154	24184	24343	24418	24440	24516	24549	24573	24583	24613	24632
24714	24759	24770	24833	24843	24848	24878	24910	24946	24990	24996
25000	25067	25206	25218	25568	25662	25692	25816	25820	25826	25849
25903	25934	25945	25952	25981	26025	26037	26059	26061	26081	26149
26362	26370	26402	26407	26659	26693	26732	26836	26848	26921	26940
26963	27043	27105	27151	27163	27176	27181	27272	27277	27435	27454
27549	27553	27603	27606	27750	27868	27899	27972	28104	28126	28152
28205	28334	28342	28344	28371	28394	28433	28776	28793	28796	28861
28951	28957	29027	29113	29197	29210	29242	29420	29430	29479	29558
29684	29700	29807	29843	29875	29919	30001	30013	30028	30060	30110
30192	30241	30252	30445	30493	30563	30606	30721	30726	30793	30964
30972	31075	31257	31300	31350	31358	31407	31430	31459	31484	31547
31607	31705	31755	31884	31890	31896	31897	32084	32117	32118	32141
32151	32164	32265	32375	32400	32422	32433	32489	32623	32689	32696
32808	32883	32930	32937	33041	33078	33103	33133	33160	33244	33272
33355	33431	33434	33490	33619	33647	33665	**33683***)		33713	33811
33826	33865	33866	33945	33970	33997	34027	34138	34185	34190	34214
34291	34338	34348	34368	34381	34490	34546	34639	34807	34810	34879
34888	34992	35006	35065	35067	35149	35199	35345	35359	35420	35519
35579	35606	35608	35671	35723	35777	35782	35784	35860	35880	35906
35911	36003	36007	36018	36119	36121	36167	36182	36356	36411	36425
36430	36490	36622	36727	36761	36801	36861	37100	37155	37377	37389
37391	37504	37548	37566	37731	37745	37751	37762	37955	37962	37969
37990	38065	38258	38510	38732	38742	38771	38776	39043	39139	39167
39213	39248	39258	39288	39337	39542	39546	39657	39847	39859	39971
40063	40073	40085	40140	40155	40170	40306	40345	40396	40476	40483
40493	40506	40579	40628	40659	40715	40829	40953	41048	41079	41085
41115	41123	41139	41140	41145	41160	41162	41436	41483	41560	41651
41662	41663	41743	41822	42133	42157	42211	42372	42394	42405	42410
42474	42475	42609	42704	42866	42877	42909	42921	43071	43174	43197
43210	43269	43274	43280	43378	43669	43756	43822	44288	44324	44751
44788	44936	44959	44976	45017	45037	45067	45071	45083	45086	45382

*) **Für die gerichtlich mortificirte Aktie Nr. 33683 ist ein Duplikat ausgefertigt, gegen welches die Rückzahlung erfolgt.**

45409	45467	45474	45496	45616	45674	45676	45696	45725	45768	45982
46024	46283	46284	46399	46406	46762	46794	46864	46875	46898	46925
46938	46959	46986	47043	47046	47059	47182	47203	47221	47225	47243
47252	47312	47321	47328	47417	47445	47492	47503	47518	47542	47585
47698	47723	47769	47815	47837	47856	47866	47872	47895	47916	47926
47965	48004	48016	48024	48126	48136	48170	48253	48296	48315	48330
48358	48423	48518	48630	48658	48676	48690	48742	48812	48884	48946
48968	49003	49067	49184	49188	49243	49282	49363	49390	49399	49444
49471	49509	49533	49559	49627	49643	49701	49719	49738	49756	49757
49806	49813	49863	49928	50001	50018.					

Die Eigenthümer vorbezeichneter Aktien werden hierdurch aufgefordert, dieselben **vom 15. Dezember d. J. ab bei der Königlichen Regierungs-Haupt-Kasse in Stettin** gegen Empfangnahme des Nennwerthes à 100 Thlr. einzureichen.

Wir verweisen wegen nicht rechtzeitiger Einreichung der ausgelooften Aktien auf § 9 des Statut-Nachtrages, welcher zugleich bestimmt, daß die Inhaber der gezogenen Aktien für den darin vorgeschriebenen Kapital-Antheil mit dem Ablauf dieses Jahres aus der Gesellschaft scheiden und von diesem Zeitpunkte ab ihre bezüglichen Rechte auf den Staat übergehen.

Gleichzeitig fordern wir mit Bezug auf die früheren Bekanntmachungen die Eigenthümer folgender bisher nicht eingelösten Aktien

1) aus der 22. Verloosung (1870) Nr. 16201.
2) „ „ 24. „ (1872) Nr. 757 870 1052 3355 4471
5201 5649 7974 8356 8842 11859 12664 13600 13972
15422 17226 17256 17887 22360 24393 27895 28261 31747
32220 32234 32661 37321 37413 37658 38168 40370 42380
42878 43325 43605 44781 46296 47790 48314 48675 49069.
3) aus der 25. Verloosung (1873) Nr. 385 812 1496 2157 2919
3226 4842 5727 6141 7407 7964 8118 8341 8772
9650 9816 11869 12799 13175 13566 14618 14762 14892
15496 16118 16231 16349 18499 18970 19053 19222 19297
19525 20716 20874 21324 21730 21740 22357 22942 23508
26757 28155 28381 29503 29595 29871 30264 32097 32316
32336 34335 35515 37393 38768 38769 40196 40482 40868
41008 41453 41849 44824 45401 45415 45607 46036 46295
47661.
4) aus der 26. Verloosung (1874) Nr. 343 366 1206 1451 2215
2496 3210 4110 4168 4549 5127 5297 5843 6099
6163 6711 6721 6766 6956 7410 8386 8435 8779
9179 9305 9518 9811 9929 10833 11411 12004 12243
12800 12881 12915 13065 13779 13884 14365 15881 16489
16682 17137 17978 18001 18717 18846 18861 19857 19909
20688 20804 22035 22174 22775 22947 24547 26651 26984
26987 27087 27414 28100 28101 28822 28860 28931 29222
29580 29613 30059 30155 31738 32213 32742 33572 33921
34221 34334 34501 34779 37324 37623 37998 38131 38767
39052 39121 39860 40403 40407 42907 43192 43840 44803
44840 45180 46150 46288 46303 46330 46921 47753 49750.

erneuert auf, diese bei der vorgedachten Zahlstelle einzulösen.

Breslau, den 1. Juli 1875.

Königliche Direktion.

Generalversammlung

des Vorschuß-Vereins zu Wronke „Eingetragene Genossenschaft“ am 14. Dezember c. 7 Uhr Abends im Vereinslokal.

Tagesordnung:

I. Beschluß
 a. über die Besoldung der Vereinsbeamten,
 b. über das Vereinslokal.

II. Wahl
 a. von drei Vorstandsmitglieder (Direktor, Kontroleur u Kassirer) für drei Jahre, wozu schriftliche Offerten beim Unterzeichneten bis zum 13. d. M. einzureichen sind,
 b. von drei Aufsichtsrathsmitgliedern,
 c. endlich Neuwahl der Einschätzungskommission (§ 69 des Statuts).

Wronke, d 6. Dezember 1875.

Der Aufsichtsrath

Herrmann Lippmann.

Holz-Verkauf.

In der Ottorowoer, bei Samter gelegenen Forst sollen **Mittwoch, den 15. Dezember cr.** von früh 9 Uhr an im Gasthofe zu Ottorowo circa 400 Rmtr. erlenes und kiefernes Scheit- und Astholz sowie Reiserknüppel und eine Partie starker kieferner Nutzstangen meistbietend versteigert werden.

Die herzogl. Revier-Verwaltung.

50 % Ersparniß.

Echt Amerikanisches Kaffeeschrot

von Dommerich & Comp. in Magdeburg.

Das Amerikanische Kaffeeschrot wird von dieser Fabrik seit Jahren in großen Massen nach den Vereinigten Staaten exportirt und hat sich dort in Folge seiner vortheilhaften Zusammenstellung außerordentlich verbreitet, da es die billigeren Sorten des indischen Kaffees vollständig ersetzt und für bessere Qualitäten einen höchst angenehmen Zusatz bildet.

Der Preis des **Originalpackets à 20 Neuloth** ist 20 Pfg. R.-M.

Zu haben in den Depots folgender Herren:

Posen bei Eduard Stiller,
Bojanowo bei F. Göldner's Ww.,
Fraustadt bei M. Barschall's Ww.,
" J. G. Grossmann sel. Söhne,
Czarnikau bei Isidor Lemmchen,
" " Ph Steinberg,
Kempen bei Rud. Trompke,
Kosten bei J. Olcewski,
Koźmin bei Meyer Jac. Mamlok,
Obornik bei Th. Stephanski,
Pogorzela bei R. Kühn,
Poln.-Lissa bei Reinh. Petzold,
Schmiegel bei W. Salamanski,
Schneidemühl b. Oscar Breeckow
Schönlanke bei Z. Engel,
Stenschewo bei Herm. A. Kahl.

Rothklee,
Weißklee,
Thymothee
und alle andern Grassämereien **kauft** und **verkauft**
S. Calvary,
Posen,
Markt 100.

Roggenfuttermehl,
Weizenschaale, Rapskuchen, Mais, blaue und gelbe Lupinen offerirt billigst
A. S. Lohr, Gerberstr. 18

Original-Lapins,
das Paar mit zwei Thaler, verkauft und versendet das Dominium **Tarnowo** bei **Czempin.**

Einen 6 Monate alten englischen
Zuchteber
verkauft Dom. Polityka b. Dombrowka.

Das Dom. Dominowo offerirt
Fasanen
das Paar a 3 Thaler.

Damentuchkleider.

1 Regenmäntelstoff (Velour u. Köper) in den schönsten modernen Farben, versende zu Fabrikpreisen, die Robe von 7 Thlr. an. Muster franco.
R. Rawetzky, Sommerfeld i. L.

Kalte Füße heißt Tod,
Warme Füße heißt Leben.

Das Beste, um dauernd warme und trockene Füße zu erhalten, sind **Stiefel und Schuhe mit Holzsohlen.**

Dieselben sind für Herren, Damen und Kinder nur allein zu haben in den Niederlagen von
Mannheim Wolffsohn,
Markt 64 u. Kränzelgasse 8.

Ausverkauf
von Kleiderstoffen zu herabgesetzten Preisen bei
Emil Loewissohn,
Markt 70.

Zu dem bevorstehenden Feste empfehlen unsere **Kurz- Weißwaaren,** sowie fertige Gegenstände in Wäsche, wie auch fertige Kleider für Dienstmädchen zu auffallend billigen Preisen.
Geschw. Asch,
Büttelstr. 23.

Gute Bettfedern und **Daunen** empfiehlt die Bettfedernhandlung von
Israel Neumark,
Wasserstr. 7. Eingang Schlosserstr.

Patent-
Schraubenschlittschuhe
für **Herren** und **Damen** sind in großer Auswahl vorräthig bei
C. Preiss, Breslauerstr. 2.
Aufträge von Außerhalb werden umgehend befördert.

Ein gebr. in gutem Zustande bef. **Rips-Sopha** ein gr. **Mahagoni-Kleiderschrank** u. dito **Kommode** w. sof. z. k. ges. Off. sub Z. in der Exped. d. Z.

Die
Schweriner Schlösser-Fabrik
von
Carl Riebeck & Co.
in Schwerin i./M.
empfiehlt hiermit ihre Fabrikate, als: Einsteck-Stubenthürschlösser, Fenster- und Thürbänder u. s. w. in solidester Ausführung zu billigsten Preisen ganz ergebenst.

Für Weihnachten!

Elegante Schaukelfauteuils, holzartig lackirt, fein vergoldete und gemalte Ofenschirme, fein verzierte Ofenschirmgestelle, zu Stickereien sich eignend, Blumentische und Ständer, Noten- und Zeitungs-Etagèren, Kleiderständer und Rechen, Kindermöbel aller Art 2c. 2c. (6745,55).

Wiener Eisen-Möbel-Fabrik,
Breslau, Königsstraße Nr. 3 (Passage) und Bahnhofstraße 22, parterre.

Weihnachts-Ausverkauf.

Um mit den noch vorhandenen Restbeständen von Alfenide- und Brittania-Waaren, Wiener Kaffeemaschinen, lack. und Chin. Tabletts, sowie noch anderen Galanterie- und Lederwaaren, Pariser Pendulen und Oeldruckbildern vollständig zu räumen, sollen diese in einem besonderen Raume meines Geschäftslokals aufgestellt, mit bedeutendem Verlust ausverkauft werden.

L. J. Mendelsohn.

Alte Oelgemälde
und Kupferstiche,
einzelne Stücke oder ganze Sammlungen werden zu hohen Preisen
zu kaufen gesucht.
Gefällige frankirte Offerten erbittet sich
Carl Triepel in Grünberg i. Schl.

Samuel Kantorowicz jun.,
Bonbon- Confituren und Chokoladen-Fabrik,
Breitestraße 10,

empfiehlt zum bevorstehenden Feste alle Sorten Baum- und Schaum-Confect schon von **10 Sgr. das Pfund an, Königsberger und Lübecker Marzipan, tägl. frisch** in kl. u. groß. Sätzen, **Thorner Pfefferkuchen** v. **Gust Weese,** alle Sorten **Chokoladen eigner** und renommirtester Fabriken, **Thee u. Thee-Bisquits, Cartonnagen u. Atrappen,** Knallbonbons 2c. zu den
allerbilligsten Preisen.
Aufträge erb. **bald** damit **pünktlich** effect. kann.
Breitestraße 10.

Punsch-Essenzen

in vorzüglicher Qualität aus den renommirtesten Fabriken, sowie extrafein
Jamaica-Rum,
Arac de Goa,
Arac de Batavia,
und **Mandarinen-Arac**
empfiehlt
A. Cichowicz.

Petroleum-Lampen,
Petroleum-Kochmaschinen,
Wiener Kaffeemaschinen,
Berzelius-Kessel u. Lampen,
Solinger Messer aller Art
bei
H. Klug,
Breslauerstraße 38.

Eine Wirthschafterin, gesetzten Alters und aus guter Familie, sucht entweder sofort oder zum 1. Januar 1876 Stellung, womöglich bei einem alleinstehenden Herrn, und sieht mehr auf gute Behandlung als hohen Gehalt. Adr. sub C. Z. 76 postlagernd Poln. Lissa erbeten.

Ein der polnischen Schriftsprache mächtiger solider
Concipient
findet in meinem Bureau bald gute und dauernde Stellung.
Neustadt a. W., den 3. Dezbr. 1875.
Henkel,
Rechtsanwalt und Notar.

Nätherin fürs Land, Wirthinnen, Köchinnen und Kinderfrauen sucht
Anders-Nietrzepkowska,
Wasserstr. 22.

Ein Destillateur-Gehülfe, guter Expedient kann vom 1. Januar bei mir eintreten.
C. Domagalski,
Posen, Freischlacht.

Randmarzipan

mit vorzüglicher Füllung, in Sätzen zu 2, 3, 4, 6 Mark, zum Versenden wohl geeignet, empfiehlt die Conditorei
A. Pfitzner,
am Markt 6.

Düsseldorfer
Burgund.-Punsch-Syrop
en detail { 1/1 Flasche Rm. 2 25. ½ " " 1 15.
empfiehlt
Hartwig Kantorowicz
Wronkerstraße Nr. 6.
Wiederverkäufern entsprechenden Rabatt.

Privatleuten

empfehle vorzügliche Mittel- und feine Havanna-Cigarren, schon bei Abnahme von 100 Stück zu en gros-Preisen.

Ganz besonders empfehle zollfreie Marken, als:

Montoro pr. ‰ = **45 M.**
Bandera **60** "
Maravilla **75** "
Monte Christo **90** "

Preise für Hamburger Fabrikate, welche der Steuer unterliegen, beginnen mit 60 M. (H. c. 04859)

Ebendaselbst Generaldepot russischer Cigarretten.

Theophil Ryll,
Hamburg, Alter Wandrahm 43.

Ein altes renommirtes Commissions-Haus in **Bergen** in Norwegen, dessen Hauptexport in **Leberthran, Heringen** und **getrockneten Fischen** besteht, sucht einen thätigen, leistungsfähigen und respektablen **Agenten** in Posen. Offerten mit Referenzen sub **H. 05298** an die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler** in **Hamburg.**

Das
Max- und Moritzspiel.
Ein lustiges Würfelspiel
Preis 1 Mark 80 Pf. (18 Sgr.)
Pracht-Ausgabe mit vielen Ueberraschungen 4 Mark nach dem bekannten Busch'schen Buche Max u. Moritz
Vorräthig in
Ernst Rehfeld's
Buchhandlung.

Eine Parterre-Wohnung ist sofort für 60 Thlr. Gartenstr. 16 zu verm.

Bergstraße 4
ist die erste Etage, bestehend aus 5 Z., Küche und Zubehör vom 1. Jan. 1876 zu vermiethen.

Eine Wohnung, 5 Zimmer nebst Zubehör, zum 1. Jan. zu verm. Näh. Bismarckstr. 4 part.

St. Martin Nr. 59
ist ein großer Laden für jährlich 250 Thlr. sofort zu vermiethen.

Gesucht wird
eine Wohnung von 4 bis 5 Zimmern im oberen Stadttheile, parterre oder Bel-Etage. Offerten nimmt entgegen die Zeitungs-Expedition unter S. K. C.

Ein neu restaurirtes Kellerlocal,
zur Restauration oder einem anderen Geschäft sich eignend, bestehend aus 7 Stuben, Küche, Aufbewahrungskeller nebst Gas- und Wasserleitung, ist zum 1. Januar oder bald zu beziehen Friedrichsstraße 12.

---

3 Zimmer, Küche und Zubehör werden per sofort oder 1. Januar f gesucht. Näheres bei **Moritz Kuczynski,** Spediteur, Dominikanerstr.

Ein Zimmer mit besond. Eing. ist Wasserstr. 14, im ersten Stock z. verm.

Sandstraße 1.
Alle Solospieler Posens werden Dienstags u. Donnerstags zu Spiel u. frischer Wurst, ergebenst eingeladen.

Ein Geschäftslokal
m. gr. Schaufenster u. Nebengelaß w. p. sof. od. v. 1. Oktober k. J. in der **Breitenstr.** z. miethen ges. Off. sub **Y. S.** in der Exp. d. Z.

Ein möbl. Zimmer mit separ. Eing. wird auf Januar billig zu miethen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter A. 123 an die Exp. d. Bl.

Eine sauber tapezirte **Wohnung** von 4 Zimmern, Küche, Mädchen- und Speisekammer, Kloset und Balkon ist sofort oder zum 1. Januar zu vermiethen Berlinerstr. 24 vis-à-vis der Paulikirche.

Halbdorfstr. 36 sind 2 feine Zimmer mit oder ohne Möbel in der 1. Etage zu vermiethen.

Ein möblirtes Zimmer ist Breslauerstraße 9 zu vermiethen.

Wohnung von 4 Zimmern im 3. Stock sofort zu vermiethen Breslauerstr. 9.

Für das Vorwerk **Steinburg** bei Koschmin wird ein verheiratheter, beider Landessprachen mächtiger
Wirthschaftsbeamter
zum 1. Januar oder 1. April gesucht.

Ein tüchtiger
Expedient
für ein Colonialwaaren-Geschäft wird gesucht sub **A. B.** in der Exped. dieser Zeitung niederzulegen.

Einen **Lehrling** zum sofortigen Antritt wünscht **Isidor Haenisch.**

Eine tüchtige Köchin wird sofort oder Neujahr ges. St. Martin 25/26 1 Tr.

Ein ordentlicher **Laufbursche** kann sich melden bei
Michaelis & Kantorowicz.

Ein Laufbursche wird bei 15 Mark monatlich verlangt.
Joseph Warschauer Czechlinski.

Ein junger Kaufmann, der etwas poln. spricht, mit der Material-Branche und Destillation vertraut und jetzt in einem Cigarren-Geschäft thätig ist, wünscht pr. 1. Januar k. J. Stellung. Auskunft ertheilt Kreis-Gerichts-Sekretär **Eckert** in Posen, Sapieha-Platz Nr. 1, 3 Tr.

Ein junger Mann, der deutschen u. poln. Sprache mächtig, sucht per 1. Januar 1876 Stellung in einem Speditions- und Kohlengeschäft. Näheres unter Chiffre W. 262 in der An Exp. v. **C. Weimann,** Breslauerstr. 14.

Eine junge fein gebildete
Dame,
vollkommen fähig als Hausverwalterin, Gesellschafterin und Erzieherin zu fungiren, hierüber die besten Zeugnisse hat, wünscht Stellung. Gefl. Offerten sind an die Exp der Posener Zeitung unter **O. G.** zu senden.

Ein tüchtiger **Oberinspektor,** der deutschen und polnischen Sprache mächtig, der die letzten 17 Jahre in einer renommirten Wirthschaft thätig ist, wünscht vom 1. Juli 1876 weitere selbständige Stellung als Gutsverwalter oder Administrator. Gefällige Offerten bitte unter **G. G. 204.** in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen.

Ein junges Mädchen vom Lande, welches auch im Schneidern Bescheid weiß, sucht zum 1 Januar Stellung als Stubenmädchen auf einem Gute. Zu erfragen bei Frau Draber, Eigenthümer Konkolewo-Hauland.

Ein junger Mann, der auch deutsch und polnisch spricht, sucht Stellung als Brenner oder auch Unterbrenner bei sofortigem Antritt unter der Adresse G. H. 24 Kischkowen postlagernd.

Heiraths-Gesuch!
Ein Staatsbeamter von höherem Adel, 29 Jahre alt, mit einem Vermögen von 7000 Thlr. sucht eine Lebensgefährtin. Etwas Vermögen erwünscht. Gefl. Mittheilungen werden sub **F. v. O.** zur Beförderung an die Exped. d. Posener Zeitung erbeten.
Discretion: Ehrensache!

Ehrliche Arbeit!
Das beliebte, moralische Volksstück, welches in Berlin über 200 Mal aufgeführt wurde, kommt am Donnerstag in vortrefflichster Besetzung am Interimstheater zur Aufführung. Für die Hauptrollen haben wir in Frl. Zampa und **Hrn.** Schulenburg zwei Darsteller, deren vereintes Wirken stets die größte Heiterkeit erregte und uns den genußreichsten Abend verschaffte. Allen Theaterfreunden sei also diese Vorstellung um so mehr zu empfehlen, da Herr Schulenburg die Rolle des Schulze von der Aristokratie hier zum ersten Male spielt.

Naturwissenschaftlicher Verein.
Donnerstag, 9. Dezember,
Abends 6—7 Uhr
in der Aula der Realschule
öffentliche Vorlesung
des Herrn Ingenieur **E. Mayer** über
die Einwohner der Sunda-Inseln.
Eintrittskarten zu dieser sowie den folgenden Vorlesungen a 50 Pf. und Programme sind in der Buchhandlung von **E. Rehfeld** am Wilhelmsplatz zu haben.

Feines
Export-Bier.
H. Müldaur.

Lambert's Restaurant.
Heute Abend **Eisbeine** u. **Pökelfleisch** bei
Oswald Pohl.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Anzeige.
Heute früh 8 Uhr verschied unser herziger **Erich** nach mehrtägigem, schwerem Leiden.
Podolin, 4 Dezember. 1875.
J. Klemke u. Frau.

Heute Morgen 2¾ Uhr starb nach kurzem Krankenlager unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verwittwete Frau **Henriette Niethreich.** Die Beerdigung findet den 8. Dezembr. Nachm. 2 Uhr vom Trauerhause Schützenstr. 11, aus statt.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Es hat Gott gefallen, unsern lieben Gatten, Vater, Schwieger- und Großvater, den Korbmachermeister **Heinrich Reichenstein** am 4. d M. nach längerem Leiden zu sich zu rufen.
Dies zeigen tiefbetrübt statt jeder besonderen Meldung an
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause Friedrichsstraße Nr. 9 aus statt.

Unsere liebe Frau, Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter
Johanna Wackermann
entschlief sanft nach kurzen Leiden gestern Nachmittag 3 Uhr im bald vollendeten 72. Lebensjahre.
Dies zeigen Freunden und Bekannten um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an
Kaczagórka bei Radenz,
den 5. Dezember 1875.
Die Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Röschen Freudenheim mit Kaufmann Leo Sachs (Berlin). Frl. Philippine Stisser mit Fabrikbesitzer Alex Bernstein (Bremen — Berlin). Frl. Martha Franke mit Hrn. Richard Krüger (Peitz—Kottbus). Frl. Marie König mit Rentmeister Richard Schmidt auf Nothwendig bei Filehne (Schloß Filehne). Frl. Sophie Bäumer mit Kreisrichter Maizier (Dortmund). Frl. Anna Klopfer mit Kammergutspächter Gustav Hänßel (Schänitz bei Meißen—Ostra)

Verehelicht: prakt. Zahnarzt Richard Stüber mit Frl. Selma Fabricius (Stolp). Hauptmann a. D. C. Grütter mit Frl. Sophie Thies (Dresden). Herr Moritz Sello mit Frl. Hedwig Boas. Herr Martin Bock mit Frl. Adele Bordhardt (Berlin). Polizei-Sekretair Wilhelm Grieger mit verw Fr. Wilhelmine Schirrmacher, geb. v. Rockhausen (Berlin).

Geboren: Ein Sohn den Herren: Prediger Schober (Gransee.) Heinrich Stoltz (Berlin). A. Hamburger. Natan Sommerfeld (Berlin). Eine Tochter den Herren: Landrath von Brünneck (Hof Rosenberg). Hrn. Albert Moritz (Berlin). Oberforstmeister von Spankeren (Berlin). Dr. med. Hermann Thieme (Dresden). Kreisgerichts-Rath Rauch (Liegnitz).

Gestorben: Frau Vizepräsidentin von der Wense, geb. Gräfin Oynhausen (Celle). Hauptmann von Fritze (Bendorf). Mühlenbesitzer L. Lessel (Kriescht). Fräulein Julie vom Berg (Remscheid). Fräulein Louise Pohl (Berlin). Herr Eduard Wollner (Berlin). Restaurateur Ernst Grüsser (Berlin). Rentier Friedrich Ernst (Stendal). Herr Georg Morsch (Berlin). Kaufm. Abraham Josef Mühsam (Berlin). Hr. Hirsch Mandus (Berlin). Kaufmann C. H. Schaeffer (Berlin). Kaufmann Wilhelm Kühne (Berlin).

Interims-Theater in Posen.
Repertoir.
Dienstag den 7. December:
Auf Verlangen:
Die beiden Schützen.
Oper in 3 Akten von A. Lortzing.
Einlage im 3. Akt: Ständchen, Lied, komponirt vom Herrn Kapellmeister A. Köhler, ges. von Frl. v. Collini.

Mittwoch den 8. December:
Große Extra-Vorstellung mit kleinen Preisen.
Die neue Magdalena.
Sittengemälde in 4 Akten nach Wilkie Collin's Roman von Heymroth.

Donnerstag den 9 December:
Zum ersten Male (neu einstudirt):
Ehrliche Arbeit.

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.
Dienstag: **Die Maurer von Berlin.**
Die Direction.

B. Heilbronn's Restaurant.
Heute und folgende Abende:
Gesangsvorträge der Sängergesellschaft de la Garde.

Heute Abend frische Wurst.
Albert Dümke.
Wilhelmsstraße 26 vis-à-vis der Post.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.